Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
im Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
F. Hachfeld
in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 237

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

St. C. **Die Aufbringung der Gesammtkosten des öffentlichen Unterrichts in Preußen.**

Kürzlich haben wir die gesammten Kosten des öffentlichen Unterrichtes in Preußen für 1891 auf 232 526 000 M. beziffert. Forschen wir nun weiter, aus welchen Quellen die zur Deckung dieser Ausgaben erforderlichen Beträge geschöpft werden, so ergiebt sich, daß aus Staatsmitteln 83 905 473 M. = 36,08 Proz., durch die Kommunalverbände 99 120 527 M. = 42,63 Proz., durch eigene Einnahmen, Stiftungen, Zuwendungen etc. 49 500 000 M. = 21,29 Proz. aufgebracht werden. Die vorstehenden Verhältnißzahlen können überraschen. Im allgemeinen hegt man die Vorstellung, daß der Antheil des Staates an den Gesammtaufwendungen für öffentlichen Unterricht erheblich niedriger, derjenige der Gemeinden (mit Einschluß der höheren Kommunalverbände) dagegen wesentlich höher sei, als hier nachgewiesen. Es wird sich daher lohnen, die Staats- und die Gemeindeausgaben für Unterrichtszwecke noch etwas näher zu betrachten.

Bei dem Nachweise der aus Staatsmitteln erfolgenden Aufwendungen aller Art für Unterrichtszwecke muß man davon absehen, die antheiligen Kosten der verschiedenen Central- etc. Verwaltungen dem Konto für Unterrichtskosten zur Last zu schreiben. Im Uebrigen aber ist aus den Staatshaushalts-Etats hinlänglich bekannt, was der Staat für Unterrichtszwecke aller Art aufwendet. Die Gesammtsumme der Beträge für das Jahr 1891/92 erreicht die obige Höhe von 83 905 473 M., und zwar sind hiervon ordentliche bezw. dauernde Beträge 78 628 177 M. und außerordentliche bezw. einmalige 5 277 296 M. Die Summe der ordentlichen Ausgaben ist indessen um den Werth der vom Staate in natura gewährten, ziemlich zahlreichen Dienstwohnungen, welche sich aus der Quelle weder der Zahl noch dem Werthe nach mit Sicherheit beziffern lassen, zu gering angegeben. Dem gegenüber mögen in der genannten Summe auch Bruchtheile enthalten sein, welche — wie bei kombinirten Etatstiteln für Kirchen- und Schulzwecke — den Schulkosten nicht rein zuzurechnen sind. Bedeutend sind diese Beträge nicht.

Im Einzelnen entfielen 1891 auf die verschiedenen Zweige des Unterrichtswesens:

auf	ordentliche Staatsausgaben: Mark überhaupt	auf 1000 Köpfe	außerordentliche Staatsausgaben: Mark überhaupt	auf 1000 Köpfe
Universitäten	7 954 775	266	3 185 012	106
höhere Lehranstalten	6 302 085	210	630 934	21
Volks- und Mittelschulen	58 448 637	1 951	1 642 100	42
Fachschulen	5 922 680	198	197 250	7
zusammen	**78 628 177**	**2 625**	**5 277 296**	**176.**

Das Volks- und Mittelschulwesen nimmt über 71 Proz. der gesammten (ordentlichen und außerordentlichen) Staatsausgaben für Unterrichtszwecke in Anspruch; die Universitäten erhalten 13 Prozent, und ungefähr je 8 Prozent entfallen auf die sogenannten höheren Lehranstalten und auf die Fachschulen aller Art.

Ganz verschieden ist die Betheiligung des Staates an den Ausgaben für die einzelnen Unterrichtszweige. Die Kosten der Universitäten (14 117 000 M.), von welchen 21 Prozent aus den eigenen Einnahmen derselben, aus Stiftungen u. s. w. gedeckt sind, werden zu vollen 79 Proz. vom Staate getragen. Von den 10 000 000 M. Aufwendungen für das Fachschulwesen zahlt der Staat nicht weniger als 61 Prozent (6 119 930 M.), während die eigenen Einnahmen dieses Unterrichtszweiges 29 Proz. der Ausgaben decken. Hingegen übernimmt der Staat von den Gesammtkosten der höheren Lehranstalten, welche übrigens ihre Ausgaben bis zu 53 Proz. durch eigene Einnahmen 2c. decken, nur 22 Prozent (6 933 019 M.) und von denen des Elementarschulwesens nur ein Drittel.

Wenn die Gemeinden, mit Einschluß der höheren Kommunalverbände (beim Taubstummen-, Blindenunterricht 2c.), 1891 für Unterrichtszwecke 99 120 527 M. oder über 42 Proz. der Kosten des gesammten öffentlichen Unterrichts aufwandten, so fehlen auch hier die antheiligen Kosten der allgemeinen Gemeinde- 2c. Verwaltung, die dem Unterrichtskonto zu buchen wären, aber nicht zu ermitteln sind. Die Gemeinde- 2c. Ausgaben für Schulzwecke vertheilen sich nun auf die verschiedenen Unterrichtsgrade und Unterrichtszweige, wie folgt:

auf	im Ganzen M.	Proz. der Gesammtaufwendungen
höhere Lehranstalten	7 900 000	7,97
Volks- u. Mittelschulen	89 890 527	90,69
Fachschulen	1 330 000	1,34
zusammen	**99 120 527**	**100.**

Für die Universitäten haben die Kommunalverbände keinerlei Ausgaben zu bestreiten. Auch für den höheren Fachunterricht, dessen Kosten nach Abzug der eigenen Einnahmen der fachlichen Hochschulen der Staat allein trägt, haben die Gemeinden 2c. besondere Ausgaben nicht zu machen. Es verbleibt ihnen nur die Mitunterhaltung des niederen Fachschulwesens, weiter die Unterhaltungspflicht der Volksschulen, vorliegenden Falls mit Einschluß des Taubstummen- und Blindenunterrichtes, sowie die Unterhaltung eines Theiles der höheren Lehranstalten. Die Ausgaben für letztere, welche etwa 8 Proz. der Gemeinde- 2c. Aufwendungen für Schulzwecke bilden, beruhen nicht auf gesetzlichen Verpflichtungen, wenngleich deren Nothwendigkeit größtentheils in den Verhältnissen bedingt sein wird. Die Ausgaben für das Elementarunterrichtswesen, 90 Prozent der in Rede stehenden Aufwendungen ausmachend, haben dagegen zum weitaus größten Theile auf Grund der gesetzlichen Schulunterhaltungspflicht zu erfolgen, wobei natürlich Mehrleistungen über das gesetzlich erforderliche Mindestmaß nicht auszuscheiden sind.

Jene 99 120 527 M. belasten den Kopf der Bevölkerung mit 3,34 M. Wenn im Jahre 1883/4 für den Kopf der Bevölkerung innerhalb der Gemeinden, mit Ausschluß jedoch der Gutsbezirke, 6,63 M. an direkten Gemeindeabgaben neben 0,19 M. an indirekten Gemeindeabgaben erhoben wurden, so sind diese Verhältnißzahlen ein, wenn auch sehr summarischer Beweis für die Belastung der Kommunalverbände, insbesondere der Gemeinden, durch die Schulunterhaltungspflicht. Wer die „Verstaatlichung" der Schule wünscht, sollte sich gegenwärtig halten, daß die Erfüllung dieses Wunsches dem Staate 100 Millionen Mark und darüber kosten würde, und wer dieselbe fürchtet, kann aus eben dieser Thatsache eine gewisse Beruhigung schöpfen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 4. April. In einem Quartbande von 163 Seiten liegt jetzt auch der letzte der Kommissionsberichte über die Miquelschen Steuerentwürfe vor, nämlich der vom Abg. Würmeling erstattete Bericht über das Kommunalabgaben-Gesetz. Auch diese Arbeit ist wie die bisherigen mühsamen und dankenswerthen Leistungen der Berichterstatter der Steuerkommission ungemein übersichtlich und anschaulich. Wer den zersplitterten Berathungen der Kommission durch lange Wochen berufsmäßig, aber nicht immer berufsfreudig, hat folgen müssen, der findet in den stattlichen Bänden nicht nur alles beisammen, was die tägliche Berichterstattung in ihrer Zerfaserung aufgehäuft hatte, sondern er findet, was mehr werth ist, einen leitenden Faden durch das Gewirr dieser Gesetze und der Kommissionsberathungen. Die Abgeordneten haben bis zum Wiederzusammentritt des Hauses ausreichend Zeit, sich mit den Ergebnissen der Kommissionsverhandlungen vertraut zu machen, und es steht nichts im Wege, die Plenarverhandlungen ziemlich schnell hinter einander abzuwickeln. Man muß immer bedenken, daß die Kommission an den Miquelschen Vorlagen verhältnißmäßig wenig geändert hat, und daß die entscheidenden Beschlüsse regelmäßig mit sehr großer Mehrheit gefaßt worden sind. Soviel auch gegen diese Vorlagen im Ganzen und gegen wichtige Einzelheiten einzuwenden ist, so sollte man sich in seinem Unmuth über die bedenkliche und überaus folgenschwere „Reform" nicht über das Thatsächliche der äußeren Umstände täuschen. Man sollte also namentlich nicht mit der vergeblichen Hoffnung spielen, daß die Miquelschen Entwürfe doch noch, besonders wegen der Konkurrenz mit der Militärvorlage, zu Falle kommen könnten. Der Finanzminister wird die Befürchtung, daß die ganze Arbeit umsonst gewesen sei, kaum theilen. Er hat die bisherigen Stadien seines Reformwerks mit ungemeiner Geschicklichkeit vorbereitet und dann, unauffällig aber meisterhaft, gesichert. Während die Militärvorlage mit militärischer Geradheit behandelt und verpfuscht wurde, sind die Steuervorlagen in aller Stille förmlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, durch alle Schwierigkeiten von Parteiinteressen und Fraktionswesen hindurchgeglitten. Herr Miquel hat Glück, aber er weiß auch sein Glück zu benutzen und gerade in die Richtung zu lenken, in der es ihm Früchte tragen kann. Es ist kein Zweifel, das Abgeordnetenhaus wird die Steuergesetze genau so annehmen, wie die Kommission sie dem Hause jetzt unterbreitet hat, und das wird trotz der stärkeren Bewegung geschehen, die durch die gleichzeitige Berathung der Militärvorlage im Reichstage in unser politisches Leben kommen wird. Die Erwartung, daß die Heeresreform die Steuerreform mit in den Schlund hinabreißen wird, hat zu ihrer Voraussetzung einen Umstand, der keineswegs zutrifft: diese Erwartung wäre nämlich nur dann berechtigt, wenn die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nur mit Widerstreben an die Steuerreform heranginge. Das ist aber durchaus nicht der Fall, und sowohl das Zentrum wie die Konservativen, namentlich die letzteren, haben ein starkes Interesse am Zustandekommen der Steuerreform. Diese Parteien werden sich hiernach durch die parallelen Vorgänge im Reichstage möglichst wenig beirren lassen. Ein eigenthümliches Schauspiel würde es allerdings sein, wenn das Abgeordnetenhaus ruhig weiter tagte und beriethe, während eine Reichstagsauflösung die Bevölkerung in Erregung versetzte. Aber der Gewandtheit des Finanzministers ist es schon zuzutrauen, daß dies Ungewöhnliche geschieht. Auch vor den Klippen, die der Wahlgesetzreform im Herrenhause und somit event. im Abgeordnetenhause drohen könnten, wird Herr Miquel sich schwerlich fürchten. Er weiß das Herrenhaus eben sogut zu behandeln, wie andere Minister es schlecht zu behandeln wissen. Er hat, wenn es zur Entscheidung kommt, regelmäßig gerade den Ton zur Verfügung, auf den niemand sonst verfallen würde. Als in der Etatsdebatte des Herrenhauses Graf Frankenberg die schärfste Kritik an der Wahlgesetznolle übte, schlug der Finanzminister diesen rabiaten Gegner mit zwei oder drei kurzen Sätzen, und die Stimmung des Herrenhauses, die dem Minister abgünstig schien, wurde im Nu umgewandelt, als Herr Miquel den Herren vorhielt, welch ein Segen der Erlaß der Grundsteuer doch sein werde. An dieser Grundsteuer hält der Finanzminister seine Leute fest. Er weiß was er ihnen zumuthen kann, den Agrariern im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause wie endlich auch im Reichstage, wo er einstweilen freilich nicht dazu kommt, die Probe auf die Geschicklichkeit seiner Taktik zu machen. Aber vielleicht hat er auch dazu noch in nicht einmal ferner Zeit die Gelegenheit.

△ **Berlin,** 5. April. Zu den Fortschritten unserer Zeit in der Sozialpolitik gehört es, daß mehr und mehr monographisch-statistische Arbeiten den Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung vorangehen und zu Grunde gelegt werden. Derartige statistische Schriften, zur Gattung der beschreibenden Nationalökonomie gehörig, sind denn auch im letzten Jahrzehnt in großer Reihe erschienen; wir nennen nur Herkner, Sax, Schönlank, Lange, Bebel. Vielfach steht freilich ihre gesetzgeberische Verwerthung noch aus. In dieselbe Gattung gehört auch eine neue Schrift „Der Kellnerberuf", deren Verfasser Herr Karl Oldenberg ist, Privatdozent der Staatswissenschaften an der Universität Berlin (anscheinend erst kürzlich habilitirt, da das Adreßbuch ihn in dem Verzeichniß der Universitätsdozenten nicht aufführt). Oldenberg entwirft von der sozialen Lage des Kellners ein sehr trübes Bild. Er urtheilt, daß „eine außerordentliche Leistung der Phantasie erfordert werde, um die ganze Härte eines Kellnerdaseins zu ermessen". Selbstverständlich stimmt der „Gastwirthsgehilfe", das Kellnerorgan, einer in diesem Urtheil kulminirenden Darstellung der Verhältnisse rückhaltlos bei oder erklärt sie für noch bei weitem zu günstig, aber auch das „Gasthaus", das Organ des großen „Deutschen Gastwirths-Verbandes" gesteht zu: „In Beziehung auf die Arbeitszeit und die Wohnungs-Verhältnisse werden vielfach an die Kellner Zumuthungen gestellt, welche diesen Ausspruch des Verfassers erklärlich machen". Im Einzelnen aber sei das Folgende noch angeführt: Zufolge der Berufszählung vom 5. Juni 1882 waren von 279 451 in der Gast- und Schankwirthschaft beschäftigten Personen 143 373 Betriebsleiter und nur 136 078 Hilfspersonen (und zwar unter den letzteren 78 300 weiblichen Geschlechts und 57 778 männliche, noch dazu mit Einschluß der Portiers, Köche und Hausknechte). Wenn also hiernach sich auch die große Mehrzahl der Kellner in Deutschland später selbständig macht, so ist das doch in den großen Städten in keiner Weise der Fall; hier läßt sich ganz im Gegentheil die fortschreitende Konzentration der Gastwirthschaften zu Großbetrieben sehr deutlich beobachten. Während bei den Arbeitern in der Industrie von 1000 im Durchschnitt 416,6 das dreißigste und 214 das vierzigste Lebensjahr überschritten haben, lauten die entsprechenden Ziffern für die Kellner nur 253 und 94; aber auch hier treffen für die großen Städte wieder ganz andere, statistisch schwer festzustellende Verhältnisse zu, die sich nur aus allerei besonderen Umständen erschließen lassen. Auf die Wohnungsverhältnisse der Kellner wünscht Dr. Oldenberg in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der darin in einigen preußischen Städten schon vorangegangenen Polizei zu richten, worin ihm das „Gasthaus" beistimmt. Ebenso schließt sich das Organ der Gastwirthe dem Wunsche an, daß von dem § 120e der Gewerbeordnung mehr Gebrauch gemacht werde, wonach der Bundesrath aus gesundheitlichen Rücksichten der täglichen Arbeitszeit eine Grenze setzen kann. Behördlicherseits ist übrigens jüngst eine Enquête der Verhältnisse im Kellnerberufe zugesagt worden.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Im Herbst vorigen Jahres unternahmen, wie man sich erinnern wird, mehrere preußische Minister gemeinsam Reisen in die östlichen Provinzen der Monarchie, um aus Wahrnehmung persönlicher Eindrücke sich über das Bedürfniß der Aufbesserung in Handel und Wandel der betreffenden Provinzen schlüssig zu machen. Die Minister haben damals über ihre Erfahrung auf dieser Reise an den Kaiser berichtet, und es sind mancherlei Pläne aufgestellt worden, um berechtigten Beschwerden abzuhelfen. Wie wir hören, sind die betreffenden Erwägungen noch nicht abgeschlossen, doch würde noch im Laufe der Landtagstagung über die bezüglichen Absichten der Regierung eine Mittheilung zu erwarten sein.

— Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Reichstages nach den Ferien steht bekanntlich der Antrag Menzer um Reichshilfe für die Tabakbauern. Fürst Bismarck hat einmal gesagt: „Der Appell an die Furcht findet keinen Wiederhall in deutschen Herzen". Aber die konservative Partei geht heute von dem Grundsatze aus, daß der Appell an den Eigennutz jederzeit Wiederhall in weiten Kreisen finde. Und leider hat sie nicht ganz unrecht. Man meldet der „Voss. Ztg.":

Speier, 4. April. Gestern fand hier eine aus Baden und Hessen, der Pfalz und den Reichslanden stark besuchte Versammlung von Tabakbauern statt, die in einer Erklärung die Regierung aufforderte, alles zu thun, um dem deutschen Tabakbau die frühere volle Lebensfähigkeit gegenüber dem ausländischen Wettbewerb wiederzugeben. Verschiedene Redner erklärten unter tosendem Beifall der Versammlung, daß die Landwirthe sämmtlich sozialistisch stimmen würden, wenn die Regierung ihnen nicht helfe, um auf diese Weise ihre Unzufriedenheit auszudrücken. Sämmtliche Parteien nützten den Bauern nichts, es müßte deshalb eine Bauernpartei gegründet werden. Der Reichstagsabgeordnete Clemm wollte widersprechen, aber er konnte kaum zum Wort kommen. Begrüßungstelegramme an den Kaiser, den Prinzregenten von Bayern, den Großherzog von Baden und den Großherzog von Hessen wurden abgesandt und die Gründung eines pfälzischen Bauernvereins beschlossen.

Die Drohung mit der sozialdemokratischen Stimmabgabe paßt vortrefflich zu den Loyalitätsgrüßen an den Kaiser und die Fürsten der Einzelstaaten. In der Erkenntniß, daß die Bauern von der deutschkonservativen Partei trotz des Antrages Menzer wenig zu erwarten haben, gehen die Bauern sicher nicht fehl. Wenn sie darum gleich von der äußersten Rechten oder allenfalls dem Nationalliberalismus zur Sozialdemokratie übergehen wollen, falls ihre Wünsche nicht erfüllt werden, so stellen sie freilich ihrer politischen Einsicht und ihrer Selbstlosigkeit kein besonders günstiges Zeugniß aus.

— Nicht ohne Interesse ist es, daß die schutzzöllnerischen großindustriellen Verbände dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag Glückwunschadressen gesandt haben. Einen Kommentar zu dieser Aufmerksamkeit liefert die „Köln. Ztg." in einem Geburtstagsartikel, in welchem sie folgende Bemerkungen macht:

„Der geniale Staatsmann suchte durch das Kartell zwischen Landwirthschaft und Industrie die Interessen der großen deutschen Produktivstände auszugleichen und zu versöhnen und dadurch eine breite und zuverläsige Grundlage für die Regierungspolitik zu gewinnen. In den letzten Jahren hat man diesen beherrschenden Grundgedanken einer erhaltenden Staatskunst nicht fest im Auge behalten. Man hat vielmehr durch sozialpolitischen Uebereifer die industriellen Kreise verstimmt. Später glaubte die Landwirthschaft Grund zu der Klage zu haben, daß ihre Interessen, die Interessen des Standes, auf dem die Kraft und Gesundheit des Staates beruht, nicht mit hinlänglichem Eifer gewahrt würden."

Deutlicher kann es kaum ausgesprochen werden, was wir schon oft gesagt haben, daß die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck lediglich der Kaufpreis gewesen ist für die politische Gefolgschaft der Großindustriellen und der Großgrundbesitzer.

— In einer Zuschrift aus dem bayrischen Wald an die „Passauer Ztg." heißt es: „Wir wissen, daß wir einen Reichstagsabgeordneten für unseren Wahlkreis in der Person des Herrn Domkapitulars Weiß haben; wir wissen aber auch, daß derselbe selten seinen Sitz im Reichstag einnimmt, obwohl wir zur Zeit so nothwendig einen Vertreter für unseren Wahlkreis bedürfen, der unsere Interessen auch in der That vertritt. . . . Durch Erfahrung werden auch wir Bauern klug, und sie lehrt uns, bei den nächsten Wahlen für uns zu sorgen. Bei den nächsten Wahlen werden wir einen Mann aus unserer Mitte wählen, der den bayrischen Wald und unsere Interessen kennt, und das versteht der Bauer besser als der Geistliche". So geräth eine Stütze des Zentrums nach der anderen ins Wanken!

— Die sächsische Stadt Wurzen erfreut sich seit längerer Zeit eines Stadtparlamentes, dessen Mehrheit sozialdemokratisch ist. Die so komponirte Stadtverordneten-Versammlung beschloß dieser Tage mit 9 gegen 6 Stimmen einen der höheren Töchterschule bisher gewährten Zuschuß von 2 00 M. in Zukunft, und zwar mit der Begründung, zu streichen, daß die höhere Töchterschule nur dem Standesdünkel der reicheren Klassen, sowie dem Bedürfniß nach Absonderung ihre Entstehung verdanke. Im Uebrigen spricht — in der Theorie wenigstens — Niemand soviel von und über „Wissenschaft" und „Bildung", wie die Sozialdemokratie; in der Praxis scheint man jedoch — wenigstens in Wurzen — höhere Schulen, zumal für Mädchen, nicht für nothwenig, wohl gar für schädlich zu halten.

Augsburg, 4. April. Auf dem nationalliberalen schwäbischen Parteitag sprachen heute die Hauptredner Bürgermeister v. Fischer, Kommerzienrath Reichel und Professor Vogt für einen „ausgiebigen Schutz der nationalen Produktion", für eine landwirthschaftliche Bewegung gegen die Handelsverträge, für selbständige Kritik gegenüber der Regierung (wer lacht da? — Red.) und für freie staatliche Schulen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 4. April. Die Berufung Smolkas ins Herrenhaus wird heute offiziell verlautbart. — „Czas" berichtet: Der Papst empfing die fürstliche Familie Czartoryski und äußerte, er denke stets an die polnische Nation, welche jeder Zeit der Kirche ergeben war, im Glücke wie im Unglücke. „Sie ist mir", sagte der Papst, „um so theuerer, als ihr Loos dem meinigen und dem der Kirche ähnlich ist; beide sind dem gleichen Drucke und den gleichen Gefahren von allen Seiten ausgesetzt. Mögen die Polen wissen, daß ich keine Gelegenheit, für sie einzutreten, vernachlässigte, aber auch einsehen, daß ich wegen großer Schwierigkeiten für sie nichts thun konnte."

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 4 April. Die konservative Partei ist jetzt bereit, ein Geschäftsministerium zu bilden, wenn das Ministerium Steen seine Entlassung fordern sollte, Emil Stang wird Arneberg, Thorne, Höchstegerichtsassessor Ernst Motzfeldt (als Staatsminister in Stockholm), Professor Hagerup, Jakob Sverdrup und Birch-Reichenwald berufen; als Kriegsminister werden Hoff, Nyquist und P. O. Nielsen genannt. „Wenn das Storthing nicht bewilligt, was nöthig ist", schreibt das konservative leitende Blatt, „dann ist es die Pflicht und das Recht der Regierung, die Obliegenheit des Storthinges in dieser Beziehung zu thun".

Italien.

Die Bankskandale scheinen noch immer nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Namentlich fehlt es nicht an Versuchen, den Ministerpräsidenten Giolitti in die Skandale zu verwickeln. Nachdem der Generaldirektor der Sicilianischen Bank, Herzog Della Verdura von seinem Amte suspendirt ist, veröffentlicht die Palermitanische Zeitung „Gibus" einen Brief Giolittis vom 29. Oktober 1892 an den Senator Tenerelli, worin dieser gebeten wird, sich beim Generaldirektor der Sizilianischen Bank, Herzog Della Verdura, zu verwenden, daß der Zeitung „Faro", welche bei den Wahlen den Unterstaatssekretär Marchese Sidangiuliano unterstützte, ein Wechsel über 13 000 Lire diskontirt werde. Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt den Brief eines römischen Journalisten, dessen Namen es nennt, worin dieser auf Empfehlung des Ministers Lacava 7000 Lire fordert, die er am Abend vorher in Baccarat verloren habe. Die Veröffentlichung der Briefe ist die Antwort auf die Suspension des Herzogs vom Amte.

Frankreich.

* Die Panama-Untersuchungskommission giebt nach langem Schweigen wieder ein Lebenszeichen von sich. Der neuernannte General-Berichterstatter Vallé hat sich interviewen lassen. Er erklärte, er sei entschieden für die Beendigung der Arbeiten der Enquete-Kommission. Sein Bericht, der gegen Mitte Mai fertig sein wird, würde frei von jeder Stellungnahme für irgend eine Partei sein. Ueber seine Meinung befragt, sagt Vallé:

„Ich persönlich, ich sehe nur Anklagen, die auf gut Glück hinausgeschleudert wurden, ohne materielle, ja, sogar ohne moralische Beweise. Wir haben sämmtliche gerichtliche Aktenstücke genau geprüft. Wir haben auf Verlangen Delahayes zahlreiche Zeugen einvernommen, wir haben den von Delahaye angegebenen Gang genau befolgt. Was haben wir entdeckt? Nichts! Uebrigens, mit welchem Rechte sollten wir neuerdings Männer verdächtigen, die erhobenen Hauptes vom Geschworenengerichte zurückkamen? Ich erkenne mir das Recht hierzu nicht zu. Darum werde ich, wenn keine unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, in meinem Berichte auf allgemeine Unschuld schließen. Des Falles Baihaut werde ich ohne Kommentar erwähnen. Herr Beihaut unterliegt nicht mehr dem Urtheile des Parlamentes. Viel Lärm um Nichts, das ist die Moral dieser Affaire."

* Empfehlungen von Heeresangehörigen durch Zivilpersonen, namentlich durch Abgeordnete, beim Kriegsminister, stellen einen Mißbrauch dar, welchen fortzuschaffen seit dem Jahre 1871 eine ganze Reihe von Verfügungen bestrebt gewesen ist. Ein neuer Erlaß des gegenwärtigen Kriegsministers General Loizillon, beweist, daß die älteren Befehle ihren Zweck nicht erreicht haben. Der General hat daher den betreffenden Vorgesetzten mitgetheilt, daß er, um dem mehr und mehr um sich greifenden Mißbrauche ein Ende zu machen, entschlossen sei, auf dergleichen Empfehlungen nicht nur keinerlei Rücksicht zu nehmen, sondern daß er außerdem die Urheber derselben disziplinarisch bestrafen werde.

* Die Niederlegung der Umwallung von Bayonne, welche die Stadt eng einschließt und ihrer Ent-

---

Kleines Feuilleton.

* **Wissenschaftliche Ballonfahrten.** Auf die Angriffe eines Berliner Blattes antwortet der „Reichs-Anzeiger" mit einer Darlegung der Schwierigkeiten, welche bei wissenschaftlichen Ballonfahrten zu überwinden sind, und mit einer Angabe des Zweckes derselben. — Die Bedeutung wissenschaftlicher Ballonfahrten für die Erforschung der Vorgänge in der Atmosphäre ist längst erkannt worden, und schon vor Jahrzehnten haben Engländer und Franzosen solche Fahrten mit großer Kühnheit und bis zu bedeutenden Höhen ausgeführt. Alles, was wir bis vor wenigen Jahren über die Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse der freien Atmosphäre wußten, verdanken wir diesen Fahrten. Inzwischen haben aber diese Untersuchungen wesentlich erhöhtes Interesse gewonnen. Sowohl die Beobachtungen an den Hochgebirgsstationen als auch theoretische Betrachtungen haben im Laufe der allerletzten Jahre die Vorstellungen über die Vorgänge im Luftmeere wesentlich umgestaltet und uns vor eine Reihe von Fragen gestellt, die nur durch wissenschaftliche Ballonfahrten zur Entscheidung gebracht werden können. Die bei den älteren Unternehmungen gewonnenen Ergebnisse sind hierfür nicht zureichend, da einerseits die Fragestellung eine wesentlich andere war als heute, andererseits aber die instrumentellen Hilfsmittel so wenig zuverlässig, daß man viele der damals erhaltenen Zahlen mit Mißtrauen betrachten muß. Erst dem Erfindungsgeiste und dem Scharfsinn von Professor Aßmann ist es gelungen, die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Gewinnung zuverlässiger Angaben für Temperatur und Feuchtigkeit bei Ballonfahrten bisher entgegengestellt hatten. Nachdem dieser Schritt gethan war, schien es an der Zeit, die wissenschaftlichen Luftfahrten von neuem aufzunehmen, ein Unternehmen, dessen Durchführung Professor Aßmann nun schon seit Jahren mit größtem Eifer vorbereitet. Es wurden deshalb schon während der letzten Jahre verschiedene Freifahrten bis zu mäßigen Höhen ausgeführt, die sämmtlich glücklich verlaufen sind, und bei denen höchst werthvolle Ergebnisse gewonnen wurden, die jedoch erst später zur völligen Durcharbeitung und Veröffentlichung gelangen sollen. An diesen Fahrten, von denen die meisten unter Führung des Premier-Lieutenants Groß gemacht wurden, haben sich außer Professor Aßmann verschiedene der Herren des meteorologischen Instituts betheiligt, sodaß für die jetzt auszuführenden Fahrten bereits ein Stamm geschulter Beobachter zur Verfügung steht. Daß man hierbei wesentlich die jüngeren Kräfte ins Auge fassen wird, ist selbstverständlich, ebenso begreiflich aber wird man es finden, daß Professor Aßmann, aus dessen Initiative das ganze Unternehmen hervorgegangen ist und der überdies auch in Ballonfahrten kein Neuling mehr war, es sich nicht wollte nehmen lassen, die erste Fahrt selbst mitzumachen und sich selbst von dem Funktioniren der von ihm erfundenen und für diese Fahrten abermals wesentlich verbesserten Instrumente zu überzeugen. Ebensowenig bedarf es eines besonderen Beweises, daß bei diesen Fahrten, abgesehen vom Führer des Ballons, nur streng wissenschaftlich ausgebildete Beobachter mitgenommen werden können, da sonst der Zweck des Ganzen verfehlt würde. Was nun die Führung eines derartigen Ballons betrifft, so darf man nicht vergessen, daß es sich hier um eine Aufgabe handelt, die nicht mit dem gewöhnlichen Maßstabe gemessen werden darf, vor allem nicht mit jenem, den man bei den Fahrten anzulegen hat, welche die gewöhnlichen Berufs-Luftschiffer zur Unterhaltung des Publikums ausführen. Bei diesen Fahrten beschränkt man sich darauf, unter günstigen Witterungsverhältnissen wenige hundert Meter hoch zu steigen, um in geringer Entfernung von dem Punkte der Auffahrt wieder zu landen. Hierzu genügen kleine Ballons, die leicht zu beherrschen sind und bei eintretendem vorzeitigen oder allzu raschem Sinken durch Auswerfen von wenig Ballast sofort wieder zum Steigen gebracht werden können. Sowie es jedoch darauf ankommt, bei den verschiedensten Wetterlagen zu fahren, größere Höhen zu erreichen, mächtige Wolkenschichten zu durchschneiden und längere Zeit oben zu bleiben, dann wachsen die Schwierigkeiten in ungeahnter Weise, und dann werden an die Umsicht und Geistesgegenwart des Führers Anforderungen gestellt, wie sie nur wenigen eigen sind. Dies gilt in besonders hohem Grade von dem Ballon „Humboldt." Dieser Ballon ist dafür bestimmt, schon bei Füllung mit gewöhnlichem Gase sehr beträchtliche Höhen zu erreichen, bei solcher mit leichtem Gase aber die größten, welche dem Menschen vermöge seiner Körperbeschaffenheit überhaupt zugänglich sind. Zu diesem Zwecke muß er nicht nur die gewöhnlichen zu Schaustellungen dienenden, sondern auch die Militärballons an Größe weit übertreffen. Mit der Größe aber vermehren sich die Schwierigkeiten der Führung in rasch steigendem Verhältniß; ganz abgesehen davon, daß die Anwesenheit der vielen Instrumente und die Rücksichtnahme, die sie erfordern, das Hantiren im Ballon wesentlich beeinträchtigt. Ein Zusammenhalten dieser Auffahrten mit jenen der gewöhnlichen Ballons, wie sie von Vergnügungslokalen aufsteigen, ist demnach ebenso fehlerhaft, als wollte man eine wissenschaftliche Entdeckungsreise mit einer Spazierfahrt vergleichen.

Aber je mehr sich alle Betheiligten bewußt sind, daß es sich hier um eine ernste Sache handelt, und je williger sie bereit sind, im Interesse der Wissenschaft große Opfer zu bringen, um so nachdrücklicher muß man den Versuchen entgegentreten, gegen die Leitung des Ganzen Mißtrauen zu säen. Im höchsten Maße bedauerlich aber ist es, wenn diese Versuche ihre Spitze gegen den Führer des „Humboldt" kehren, dem nicht nur die Erfahrungen von achtzig unter den verschiedensten Verhältnissen ausgeführten Fahrten zur Seite stehen, sondern der gerade in den schwierigen Lagen, in welche er in der letzten Zeit gerathen ist wiederum so ungewöhnliche Kaltblütigkeit, Umsicht und Entschlossenheit bewiesen hat, daß das beinahe unbegrenzte Vertrauen, welches die Theilnehmer an diesen Fahrten ihm schon von vornherein entgegenbrachten, dadurch, wenn möglich, nur noch weiter gesteigert wurde.

---

* **Die Wahrheit über Shakespeare.** Unsere Leser erinnern sich noch des Aufsehens, das 1888 durch die allgemein verlachte Enthüllung des Amerikaners Donnelly entstand, der in seinem Buche „The great Cryptogramm" die Absetzung Shakespeares vollzog und dafür Bacon auf den Thron setzte. Er behauptete, Bacon habe als Meister der Chiffrirkunst in die Folioausgabe von 1623 die Wahrheit über die Entstehung der dem Schauspieler Shakspere irrthümlich zugeschriebenen Dramen hineingeheimnißt und er habe den Schlüssel wiedergefunden, womit die Geheimschrift verfaßt sei. Man lachte darüber, obschon im vorigen Jahrhundert schon Walpole an der Autorschaft Shakespeares gezweifelt hatte. Das Lachen erstarb aber Manchem, als im gleichen Jahre Graf Vitzthum von Eckstädt ein dickleibiges, höchst interessantes Buch erscheinen ließ: „Shakespeare und Shakspere, zur Genesis der Shakespeare-Dramen." Vitzthum führte darin unwiderleglich den Beweis, daß thatsächlich Bacon von Verulam unter dem Pseudonym Shakespeare-„Speerschwinger" geschrieben habe, einen Roman, den er mit Anspielung auf den dicken Schauspieler Jaques Pierre oder Shakspere, der auch den Beinamen Fallstaff hatte, wählte, weil dieser zu seiner Zeit sehr beliebt war. Alle, die auch durch dieses Buch nicht überzeugt wurden, müssen aber jetzt die Waffen strecken. Ein Freund der „Frkf. Ztg.", der augenblicklich im Auftrage des berühmten Shakespeareforschers Professor Trautmann in Bonn in Oxford weilt, um die große Frage zu lösen, ob Shakespeare Französisch gekonnt habe, schreibt nämlich dem Genannten Folgendes: „Durch einen Zufall bin ich einer Entdeckung auf die Spur gekommen, die für die Wissenschaft von umwälzender Bedeutung sein wird. Es fiel mir nämlich auf, daß verschiedene Exemplare der Quarto von 1623 im Deckel und auch im Buchinnern Spuren von Gewaltthätigkeiten trugen, es sah ganz so aus, als ob die einzelnen Blätter chemisch behandelt und als ob die innere Seite des Deckels vorsichtig abgezogen und neu geleimt worden sei. Um nun später nicht als der Schuldige zu gelten, ging ich sofort zum ersten Kustos, dem gelehrten Mr. A. Poorjohn, M. A. und theilte ihm meine Wahrnehmung mit. Der Herr nahm jedoch zu meiner großen Verwunderung meine Mittheilung sehr leicht und gab sich ersichtlich Mühe, das Gespräch von diesem Gegenstand abzulenken. Ein paar Tage später hatte ich wieder bei Poorjohn zu thun, ich traf ihn nicht an und wartete. Unwillkürlich fiel mein Blick auf sein Schreibpult und zu meinem Erstaunen fand ich dort einen Bürstenabzug, betitelt: „Bacon the true autor of Shakespeare's works." Als Herr Poorjohn gleich darauf erschien, vertraute er mir sein Geheimniß an — denn ein solches war es — und bat mich, so lange zu schweigen, bis er selbst an die Oeffentlichkeit trete. Dies ist nun heute geschehen, denn im Aprilheft der „Shakespeare-Society review" hat Poorjohn seine epochemachende Entdeckung veröffentlicht. In Kürze Folgendes: Das Buch Donnellys wirkte bei Mr. Poorjohn, der ein ehrgeiziger Mann ist, wie eine Bombe; von dem Tage ab schwor er sich, nicht zu rasten, als bis er positive Beweise habe, daß der Rückschluß Donnellys richtig sei. Er machte Reisen nach Stratford on Avon, nach Gorhambury, wo bekanntlich Bacons Mutter wohnte, er durchforschte Bacons alte Residenz Yorkhouse und alle Archive der Familie Burleigh, Salisbury und die Manuskriptschätze der Bodleiana und des Temple. Kurz und gut, er fand, was er suchte. Nicht nur entdeckte er den Schlüssel zur Chiffrirschrift, den übereifrige Verehrer Bacons nach seinem Tode 1626 vernichtet hatten, im Deckel des III. Bandes der Quarto von 1623, wo ihn Bacon selbst im Pflichtexemplar, das damals der Drucker an die Universität Oxford liefern mußte, hatte anbringen lassen — nein, er fand auch einen eigenen Brief Bacons, den er 1621 aus dem Gefängniß an John Davies, dem Lordlieutenant von Irland, geschrieben. In diesem Brief bittet Bacon, sein Geheimniß (well to guam) wohl zu bewahren, da ihm bei der jetzigen Regierung die Autorschaft schaden könne, beschwört ihn aber, falls er sterben solle, als Zeuge für seinen Ruhm aufzutreten. Der Brief ist völlig autographisch wiedergegeben und unzweifelhaft echt. Von anderen Beweisen abgesehen, verweist Poorjohn auch auf das 13. Kap. des 2. Buches „De Augmentis Scientiarium", wo sich Bacon über die Dramatik in einer Weise ausspricht, wie es nur ein selbst schaffender Dramatiker thun kann. Bekannt sei ja auch, daß Bacon in einem seiner Briefe an Davis von sich als einem „verkappten Poeten" spricht (concealed poet), s. Spedding. Life of Bacon III, 65. Alles in allem, Poorjohns Aufsatz, über den man nächstens wohl noch ausführlich erfahren wird, ist einfach überzeugend. Von jetzt ab müssen also die Literaturschüler sich bequemen, sich den Namen von „Franz Bacon" anzueignen.

wickelung hemmende Fesseln anlegt, bildet den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den städtischen und den staatlichen Behörden. Wenn sie zum Ziele führen, wird Bayonne durch Anlage von vorgeschobenen Forts zu einem großen verschanzten Lager umgeschaffen, welches den Zugang von Spanien her verwahrt. Zunächst handelt es sich um die Geldfrage.

Großbritannien und Irland.

* Eine gegen die Home Rule Bill gerichtete, von 20 000 Frauen Londonderrys und des nordwestlichen Irland unterzeichnete Petition ist dieser Tage nach London gesandt worden. Das Dokument ist 350 Ellen lang. Lady Londonderry hat an die Frau des Lordmayors von London telegraphisch die Bitte gerichtet, das Ungeheuer von einem Protest an dem Tage der zweiten Lesung der Bill in ihrem eigenen Wagen nach Westminster zu expediren und es dort dem Vertreter von Derry zur Niederlegung auf den Petitionstisch des Hauses der Gemeinen zu übergeben. Die zweite Lesung der Home Rule Bill beginnt am 6. April und die Regierung hofft, wie der „Standard" wissen will, die Abstimmung am 18. April herbeiführen zu können. Sollte aber der Versuch gemacht werden, die Debatte darüber hinaus fortzusetzen, so werde der Schlußantrag gestellt werden.

Brasilien.

* Deutsche Blätter in Brasilien führen seit geraumer Zeit wiederholt Klage darüber, daß die in Brasilien ansässigen Deutschen Gewaltthätigkeiten seitens des brasilianischen Militärs zu erdulden haben, ohne daß die Schuldigen zur Strafe herangezogen würden.

In Curityba, der Hauptstadt des Staates Parana, soll, wie die „Frankf. Ztg." nach brasilianischen Blättern berichtet, erst vor kurzem sich wieder ein derartiger Fall ereignet haben. Polizeisoldaten drangen unter einem nichtigen Vorwand in ein Lokal ein, wo deutsche Familien ein Maskenfest abhielten, zertrümmerten Thüren und Fenster sowie sämmtliche Möbel, Flaschen und Gläser, zerrissen die Vereinsfahne, hieben auf Männer und Frauen ein, und nahmen eine Anzahl von Verhaftungen vor. Dreiundzwanzig deutsche Männer wurden nach der Cadeia (Gefängniß) gebracht, darunter fünf schwer Verwundete, die übrigen fürchterlich zerschlagen und leicht verwundet. Sämmtliche Verhaftete wurden von den Soldaten gründlich ausgeraubt. In der Cadeia angekommen, waren die unschuldig Gefangenen noch der Brutalität und Mißhandlungen der Wachen ausgesetzt. Dieselben bildeten dort ein Spalier, durch welches die Verhafteten gehen mußten, alsdann trieben sie dieselben eine Treppe hinauf und wieder herunter und jeder Soldat schlug mit seinem Säbel aus voller Kraft auf die wehrlosen deutschen Gefangenen. Dann wurden sie ohne eine erwärmende Decke in ein Loch zusammengepfercht und hier mußten sie schmachten bis zum folgenden Nachmittage, wo nach einem oberflächlichen Verhör auf dem Polizeisekretariat sämmtliche 23 Verhaftete in Freiheit gesetzt wurden. Ueber den Erfolg der an den Vicepräsidenten der Republik und den deutschen Gesandten in Rio de Janeiro gerichteten Beschwerde ist nichts bekannt geworden.

Solche und ähnliche Vorgänge werden erklärlich, wenn man bedenkt, daß das Militär Brasiliens — eine undisziplinirte Schaar von 25 000 Mann — sich zum großen Theil aus dem Abschaum der Bevölkerung zusammensetzt. Dabei entwickeln auch die höheren Offiziere oft die sonderbarsten Ansichten. Nach Beilegung eines Konfliktes zwischen dem Volk und einigen Kavalleristen, welcher Mitte Februar im Hippodrom von Rio de Janeiro stattgefunden hatte, erschien der General Silva Telles an der Spitze von 100 Kavalleristen und machte einem Offizier Vorwürfe, „daß er das Volk nicht tüchtig zusammengehauen habe".

Abyssinien.

* Nach einer Meldung aus Rom richtete der Negus Menelik von Abyssinien Briefe an den König von Italien und an andere europäische Herrscher, in denen er sagt, er werde auf Grund des Artikels 16 des zwischen Italien und Abyssinien im Jahre 1889 geschlossenen Vertrages Abänderungen dieses Vertrages, der im Mai 1894 abläuft, verlangen. In dem sogenannten Vertrage von Uccialli, der in Neapel vollzogen wurde, war die Bestimmung getroffen, daß der abyssinische Herrscher nur durch Vermittlung Italiens Verhandlungen mit den europäischen Mächten führen könne. Menelik hat sich an diese Abmachung nie gehalten, und jetzt scheint er auch noch ihre formale Aufhebung anzustreben. Daß russische und französische Einflüsse am Hofe des Negus Negesti thätig sind, ist eine altbekannte Thatsache.

Afrika.

Alexandrien, 4. April. Der neue Mahdi Mohamed el Sherif hat den Kalif Abdullah in Omdurman aufgefordert, seine Herrschaft niederzulegen. Als Antwort darauf ließ letzterer den Abgesandten des Mahdi enthaupten und die Befestigung Chartums wieder herstellen.

Polnisches.

Posen, 5. April.

d. Zu der Petition der Posener Handelskammer an den Reichskanzler in Angelegenheit des russischen Handelsvertrages bemerkt der „Goniec Wielk.": Wir verstehen nicht abzuschätzen, wieviel die Landwirthe verlieren und wieviel sie gewinnen; aber daß unser ganzer Handel und unsere Fabriken und unser Gewerbe durch Oeffnung der russischen Grenze gewinnen würde, das ist gewiß.

d. **Der frühere Professor Jakowicki,** über dessen Ableben wir bereits gestern Mittheilung gemacht, wurde nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." im Jahre 1823 in Siedlemin (Kr. Pleschen) geboren, und besuchte zuerst das Gymnasium in Krotoschin, dann das Königl. Mariengymnasium in Posen. Alsdann studirte er in Breslau, und widmete sich dort besonders dem Studium der Geschichte unter Leitung des Professors Roepell. Nach Ablegung der Staatsprüfung wurde er zum Gymnasiallehrer in Tremessen, dann in Ostrowo ernannt, und hierauf an das hiesige Königl. Mariengymnasium versetzt. Nachdem er 20 Jahre hier gewirkt, wurde er in seinem 65. Lebensjahre pensionirt.

d. **Der Professor Węclewski,** welcher zuerst am hiesigen Mariengymnasium, dann an den Gymnasien in Culm und Konitz angestellt gewesen und vor einigen Jahren pensionirt worden war, ist am 3. d. Mts. in Breslau, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hatte, gestorben.

d. **Aus der Simultanschule zu Barcin** machten wir neulich nach polnischen Zeitungen einige Mittheilungen. Wir fügen nun diesen nach dem „Kuryer Pozn." noch Folgendes hinzu: Der katholische Lehrer Thiele, welcher den katholischen Schülern verboten hatte, das Zinzendorfsche Lied zu singen, ist vom Kreis-Schulinspektor Heisig wegen seines ganzen Verhaltens in dieser Angelegenheit in eine Ordnungsstrafe von 5 Mark genommen worden, zwei andere katholische Lehrer, Helding und Wagen, welche bei der diesjährigen Osterprüfung sich geweigert hatten, das „Vaterunser" mit den Kindern mit dem protestantischen Schlußzusatz: „Denn Dein ist das Reich ꝛc." zu beten, wurden vom Kreis-Schulinspektor dafür getadelt.

Lokales.

Posen, 5. April.

* Wie bereits mehrfach mitgetheilt, wird in den Nachtwachtbezirken des 4. und 6. Polizeireviers seit dem 1. April d. J. der Nachtwachtdienst durch Schutzleute wahrgenommen. Da diese nun keine Hausschlüssel führen, so sind in den letzten Nächten mehrfach Bewohner der erwähnten Bezirke, welche zu später Stunde heimkehrten, und entweder von der mißtrauischen besseren Hälfte das wichtigste Hausgeräth des selbständigen Bürgers nicht erhalten oder aber in sträflicher Leichtfertigkeit dasselbe nicht mitgenommen hatten, in große Verlegenheit gekommen und genöthigt gewesen, entweder den Hauswirth herauszuklopfen oder im Hotel zu übernachten oder auch nach dem Rezept des Dichter-Ministers Mühler wieder ins Wirthshaus zurückzugehen. Wir machen daher nochmals auf die Aenderung des Nachtwachtwesens in den genannten Bezirken aufmerksam. Die Neugestaltung des Nachtwachtwesens wird jedoch in Verquickung mit einer alten aus den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts stammenden Polizeiverordnung auch den Hausbesitzern recht lästig werden. Die erwähnte Verordnung schreibt nämlich den Hausbesitzern das Schließen der Häuser im Winter um 10 Uhr Abends und im Sommer um 11 Uhr vor und befiehlt außerdem dem Nachtwächter, welcher während der Nacht die Hausthür offen findet und keinen Schlüssel zu derselben führt, den Wirth zu wecken und die Thür schließen zu lassen, wofür er von demselben noch 25 Pf. als Gebühr zu beanspruchen hat. Diese Gebühr kann nun in großen Miethshäusern, in denen jede Nacht eine große Menge Personen nach 10 beziehungsweise 11 Uhr nach Hause kommt, leicht zu einer lästigen Abgabe werden. Es dürfte nicht allzu selten sein, daß einer oder der andere von den Miethern wegen der Dunkelheit oder aus anderen Gründen das Schließen der Thür nicht bewerkstelligen kann; soll nun da jedesmal der Wirth für einen angeheitert nach Hause kommenden Miether, der natürlich stets behaupten wird, er habe die Thür geschlossen, zur Strafe gezogen werden? Eine Aenderung in der Handhabung des Thürschließens dürfte sich daher bald als zwingende Nothwendigkeit herausstellen.

p. **Zur Untersuchung der Wasserverhältnisse im Warthegebiet** werden in diesen Tagen der Geh. Oberbaurath Kozłowski und der Abtheilungschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten Exc. Schulz hierher kommen, um eine längere Reise im Warthegebiet zu einer eingehenden Untersuchung der Wasserverhältnisse vorzunehmen. Außerdem soll das Nachrichtenwesen bei Hochwassergefahr wahrscheinlich neu organisirt werden.

p. **Das Königsthor** soll, wie jetzt endgiltig beschlossen ist, vollständig abgerissen werden. An dessen Stelle werden, ähnlich wie beim Schillingsthor, auf jeder Seite nur Mauerpfeiler errichtet werden, welche Gitterflügel tragen werden. Voraussichtlich wird mit den Abbruchsarbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden. Das weitgehende Entgegenkommen der Fortifikation wird jedenfalls vom Publikum auf das Freudigste begrüßt werden.

* **Stadttheater.** Zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn Ludwig Masson gelangt am nächsten Freitag im Stadttheater Ludwig Fuldas Lustspiel „Die wilde Jagd" zur Aufführung, worin der Benefiziant den Sanitätsrath Liebenau spielen wird. Herr Masson hatte diesen Winter weniger Gelegenheit, als Darsteller vor das Publikum zu treten, da ihn die gewaltige Arbeit der Gesammt-Regie des Schauspiels vollauf in Anspruch nahm, sein Bestreben als Regisseur ging aber anerkanntermaßen immer dahin, recht sorgfältig vorbereitete Vorstellungen zu bieten und das Repertoire auf einem künstlerischen Niveau zu erhalten. Daß ihm dies ganz und voll gelungen ist, beweisen die vielen gediegenen Vorstellungen dieser Saison, die uns nicht nur eine Reihe unterhaltender Lustspiele und Possen, sondern auch eine große Anzahl der hervorragendsten klassischen Schöpfungen unserer edelsten Dramatiker geboten hat. Wir wünschen Herrn Masson, der in nächster Saison an gleicher Stelle wie hier am Stadttheater in Elberfeld wirken wird, an seinem Ehrenabend ein vollbesetztes Haus.

* **Bezirks-Eisenbahnräthe Breslau und Berlin.** Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die nächsten Sitzungen in Breslau am 2., in Berlin am 8. Juni 1893 stattfinden und Anträge nebst Begründung spätestens bis zum 7. resp. 27. April eingebracht werden müssen. Anträge können nur von Mitgliedern gestellt werden. In Breslau ist Posen durch die Herren Stadtrath Herz und Dr. Emminghaus, in Berlin durch Herrn Direktor Nazary Kantorowicz vertreten.

* **Einkommensteuer.** Nach einem neuerlichen Erlasse des Finanzministers an die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungs-Kommissionen stehen keine Bedenken entgegen, bei Berechnung des Einkommens zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung die von den Steuerpflichtigen an die Wittwenkasse oder an die Pensionskasse des Deutschen Privat-Beamtenvereins zu Magdeburg zu entrichtenden Beiträge als abzugsfähig gemäß der Vorschrift im § 9 I. Nr. 6 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 anzuerkennen.

d. **Erzbischof v. Stablewski** ist heute mit dem Vormittagszuge nach Breslau gereist.

* **Posener Kunstverein.** Der rührige Vorstand, welcher erst vor wenigen Monaten den Mitgliedern des Vereins durch die Widmung einer Mappe mit Posener Ansichten ein schönes Geschenk gemacht hat, bringt uns eine neue Ueberraschung. Während nämlich die früheren Kunstausstellungen im August und September veranstaltet wurden, wird die diesjährige im Mai und Juni stattfinden, da in den erstgenannten Monaten noch viele Mitglieder des Vereins auf ihrer Sommerreise von Posen abwesend sind. Die Verlegung des Ausstellungstermins entspricht einem vielfach geäußerten Wunsche. Es ist dem Vorstande auch gelungen, für die diesmalige Ausstellung eine große Anzahl so bedeutender Kunstwerke zu erlangen, wie sie vorher niemals in unserer Stadt vereinigt waren. Die königliche Nationalgallerie sendet uns eine wahre Auslese von Perlen deutscher und fremdländischer Kunst, von dem deutschen Bokelmann ein Bildniß des plattdeutschen Dichters Klaus Groth, von dem Norweger Normann eine Sommernacht in den Lofoten, von dem Italiener Petiti „letzte Blätter", von dem Spanier Rodriguez dessen vielbewundertes Gemälde „Sevilla", von dem Engländer Lord Weeks den „Rajah von Jodhpere". L. Herterichs „Johanna Stegen" und C. Weigands „Raubritter Schüttensamer" sind Eigenthum der Verbindung für historische Kunst. Wir nennen von den ausstellenden Künstlern die Brüder Oswald und Andreas Achenbach, Gustav Gräf, Hermine v. Preuschen, die Schlachtenmaler Hünten und Braun-München, die Landschafter Knorr, Keßler, Ludwig, Ruths, Lutterroth, Monien, die Thiermaler Deiker, Mali, Steffeck, die Genremaler Sondermann, Räuber, Oehmichen, Sonderland, die Marinemaler Eschke, Saltzmann, die Maler norwegischer Landschaften Morten Müller, Deutze, Grebe, Askewold. Mit der Ausstellung wird wieder eine Verloosung von Kunstwerken verbunden, an welcher natürlich nur Vereinsmitglieder theilnehmen können. Außer den Oelgemälden, welche der Verein zu diesem Zwecke auf der Ausstellung ankauft, wird eine größere Anzahl von schönen Kupferstichen in geschmackvollen Rahmen zur Verloosung gelangen. Wir wollen hoffen, daß unsere Mitbürger durch zahlreichen Beitritt zu dem Verein und durch häufigen Besuch der Ausstellung den Kunstverein in seinem unermüdlichen Bestreben unterstützen wird, der deutschen Kunst in Posen ein Heim zu gründen und zu erhalten.

* **Apothekenkauf.** Der Apotheker Peter Umbreit hat die Apotheke in Stenschewo käuflich erworben und es ist ihm die Konzession zum Fortbetriebe derselben ertheilt worden.

p. **Besitzwechsel.** Das Haus Berlinerstraße Nr. 8 ist in diesen Tagen, wie wir hören, von der bisherigen Inhaberin Frau Kaufmann Benedix an Herrn Kaufmann S. Peiser verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 105 000 Mark.

p. **Krankheitstabelle.** Von meldepflichtigen Krankheiten kamen in der letzten Woche zur amtlichen Anzeige an Typhus ein, an Diphtheritis ein und an Lungenentzündung ebenfalls ein Fall. Alle drei Fälle verliefen tödtlich.

r. **Abbruch eines Schornsteins.** In der Rothholzschen Dampftischlerei (Halbdorfstraße 35) ist neuerdings der ca. 60 Fuß hohe Dampfschornstein welcher vor 20 Jahren errichtet wurde, und sich wahrscheinlich wegen schlechten Untergrundes schon seit einer Reihe von Jahren immer mehr nach der einen Seite geneigt hatte, zum Theil abgetragen worden, da die Neigung immer mehr zunahm. Es wird nun vorläufig ein Noth-Schornstein errichtet, und alsdann nach dem Abbruch des bisherigen Schornsteins auf guter Fundamentirung ein neuer massiver Schornstein errichtet werden.

p. **Die Fäkaliengrube bei Winiary** wird trotz der zahllosen Risse noch in der einen Abtheilung, die damals vom Einsturz verschont wurde, benutzt. Die übrigen Abtheilungen sind vollständig aufgeräumt worden, doch ist das Betreten derselben kaum möglich, da jeden Augenblick weitere Theile der Gewölbe nachzustürzen drohen. Die mit einer Rasenfläche bedeckte Decke ist denn auch durch einen Drahtzaun abgesperrt worden. Die Grube wird voraussichtlich, wenn der Zustand der letzten Abtheilung bedenklich zu werden droht, gänzlich abgebrochen werden.

r. **Vom Hausschwamm.** In einem stattlichen neuen Wohngebäude in der Oberstadt hat der von den Hausbesitzern mit Recht so gefürchtete „Schwamm" in dem Grade sich eingestellt, daß sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, fast in allen Stockwerken neue Balken einzuziehen und das Mauerwerk zum Theil auszustemmen. Einige Miether sind bereits aus dem Gebäude ausgezogen, nachdem ihnen der Besitzer des Hauses in anderen Häusern Wohnungen besorgt hat.

p. **Schiffsverkehr.** Heute sind von hier drei vollbeladene Kähne abgegangen, von denen zwei mit Spiritus nach Hamburg und einer mit Getreide nach Berlin bestimmt ist. Angekommen ist von oberhalb eine mit Kleie beladene Zille, die hier ausladen wird. Von Stettin ist der Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria" mit vier Kähnen im Schlepptau nach hier abgegangen, derselbe wird indessen unterwegs noch zwei weitere Schiffe mitnehmen, die vorläufig in Saathen vor Anker gegangen sind. Eins derselben kommt von Magdeburg mit einer größeren Ladung Kolonialwaaren.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. April. Dem Ministerrathe theilte heute der Minister des Auswärtigen, Develle, mit, daß die kolumbische Regierung eine Verlängerung von zwanzig Monaten der französischen Konzession zum Bau des Panamakanals zugestanden habe.

Berlin, 5. April. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher die Ermächtigung ertheilt zur Aufnahme einer Reichsanleihe von 152 228 147 M., davon 52 Millionen zu 3 Proz., während es betreffs des Restes anheimgestellt wird, den Zinsfuß von 3 oder $3^1/_2$ Proz. zu wählen. Nach der „Post" soll außerdem eine preußische dreiprozentige Staatsanleihe von 140 Millionen Mark aufgenommen werden. Der Subskriptionstermin ist nach der „Post" auf den 11. April festgesetzt worden. Der Kurs der dreiprozentigen Anleihe soll 86,80 sein.

Konstantinopel, 5. April. Nachdem am Sonntag Nachts der Sultan aus dem alten Serail zurückgekehrt war, stieß ein kleiner Palaisdampfer mit dem kaiserlichen Küchenpersonal auf der Heimfahrt nach Dolma Bagdsche auf dem Bosporus mit einem anderen Schiffe zusammen. Der Palaisdampfer sank; die Zahl der Insassen betrug jedenfalls über 40, wovon die meisten ertranken. Fünf Verwundete wurden gerettet.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Franz Held, Manometer auf 99! Soziales Drama in fünf Akten. (Fresko-Verlag, Berlin W., Neue Maaßenstr. 45 II. r.)
Groß-Natur. Ausgewählte Gedichte von Franz Held. (Fresko-Verlag, Berlin.)
Und Bebel sprach! Roman ***. (Emil Herrmann sen., Leipzig.)
Poultney Bigelow, Kaiser Wilhelm II. und sein östlicher Nachbar. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Dr. Oskar Reyher. (C. F. Müller, Leipzig.)
Eger, Vorschläge. 1 M. (N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg.)
Das Evangelium Petri. 60 Pf. (Deutscher Uebersetzungs-Verlag, Münster i. W.)
Der Entwurf zum Seuchengesetz. 25 Pf. (Gustav Schuhr, Berlin, Wilhelmstr. 119.)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens** zeigen hocherfreut an 4720

Berger, Post-Assistent,
nebst Frau **Elise,**
geb. **Werner.**
Fraustadt, im April 1893.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens** zeigen ergebenst an 4735

Karl Peiser und Frau,
geb. **Bittiner.**
Leipzig, den 2. April 1893.

Statt jeder besonderen Meldung.

Montag Mittag verschied sanft unser innig geliebter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Jacob Alexander

im 82. Lebensjahre, was schmerzerfüllt anzeigen. 4681

Berlin, 4 April 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Die Beerdigung des in Berlin verstorbenen Kaufmanns **Jacob Alexander** findet in Posen Donnerstag Vorm. 11 Uhr von der jüdischen Leichenhalle aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elsa Röhle mit Herrn Hauptm. u. Batterie-Chef Hans Schlawe in Berlin. Frl. Dorothea Stehr mit Hrn. Hauptm. und Komp.-Chef Emil Wegener in Berlin. Frl. Elsbeth Petri mit Hrn. Dr. phil. Johannes Frentzel in Charlottenburg. Frl. Marie Sander mit Hrn. Oberlehrer Dr. Paul Schwebel in Berlin. Frl. Mimi Moldenhauer in Nordstemmen mit Hrn. Otto Multhaupt in Hannover. Frl. Helene Cordemann mit Hrn. Otto Pfanne in Noitzsch. Frl. Emmy Bünjer in Hamburg mit Hrn. Hans Ziebell in Amsterdam. Frl. Marie Krentzlin in Eilbeck mit Hrn. Heinrich Sothmann in Barmbeck. Frl. Gertrud Friedrich in Hamburg mit Hrn. Hugo Ernst in Cuero, Texas.

Verehelicht: Rittmeister und Eskadron-Chef Ludwig Spangenberg in Bonn mit Frl. Ella Marx in Hofgeismar. Eisenbahn-Betr.-Sekr. Lothar Hinze mit Fräulein Marie Töbes in Magdeburg. Hr. Max Slevogt mit Fräulein Käthie Kunkel in Shanghai. Ob.-Lehrer Dr. Stichel mit Fräulein Mathilde Tägert.

Geboren: Ein Sohn: Kgl. Oberförster M. Meyer i. Borken. Hrn. Dr. Pohlisch i. Remscheid. Hrn. Amtsrichter Trautwein in Goldberg i. Schl. Hrn. Rittmeister Erich v. Mangoldt in Dresden. Hrn. Hauptm. v. Wuthenow II in Königsberg. Hrn. v. Lieres in Waldenburg. Hrn. Wilh. Dewies in Bonn.

Gestorben: Hr. früh. Gutsbesitzer Adolf Sprengel in Röckheim. Hr. Betriebs-Sekretär der Ostpr. Südbahn Friedr. Wilhelm v. Hornstein in Königsberg. Hr. Rentier Adolf Neusch in Berlin. Hr. früh. Landwirth Fritz Gland in Königsberg. Herr General-Agent Heinr. Stöppler in München. Herr Sparkassen-Kassirer a. D. Alex. Dörffling in Magdeburg. Herr Kgl. Prov.-Steuer-Sekretär Lagemann in Magdeburg. Hr. Rittergutsbes. Wilh. Dettmar auf Crottorf in Hadmersleben. Hr. Kgl. Eisenbahn-Assistent Adolf Peterson in Neuhaldensleben. Hr. Geldbriefträger Friedr. Wilh. Schreiter in Leipzig-Reudnitz. Hr. Heinr. Eckersdorff in Berlin. Hr. Theod. Blumensonn in Altona.

Vergnügungen.



Am 4. d. Mts. starb nach kurzem und schweren Leiden, mit den heiligen Sakramenten versehen, unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die Wittwe 4719

Katharina Palacz, geb. **Muth,**

in ihrem 78. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. früh 8 Uhr, vom Trauerhause Jersitz, Große Berlinerstraße aus statt.

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Nach langem, sehr schwerem Leiden entschlief heute Nachmittag 2 Uhr unsere innigst geliebte theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Russak,
geb. **Götz,**

kurz vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Berlin, den 3. April 1893. 4685

Dr. jur. **Hugo Russak,**
Chef-Redakteur und Zeitungs-Verleger.

Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Weißensee statt.

Nachruf.

Der so frühe Heimgang des

Königlichen Kommerzienraths

Herrn Sigmund Wolff

hat uns in schmerzliche Trauer versetzt.

Der Verewigte gehörte in dem langen Zeitraum von 18 Jahren unserer Bank als Mitglied des Aufsichtsrathes an und hat in dieser Eigenschaft dem Institut außerordentlich dankenswerthe Dienste geleistet. Der Entschlafene hat sich durch sein zuvorkommendes, liebenswürdiges Wesen und seine vortrefflichen Charakter-Eigenschaften unser aller Verehrung in hohem Maße erworben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren und in dankbarer Erinnerung behalten. 4718

Posen, den 5. April 1893.

Die Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Nachruf!

Durch den Heimgang des Königlichen Kommerzienrathes

Herrn Sigmund Wolff

hat unsere Anstalt einen herben Verlust erlitten. Seit dem 16. April 1885 gehörte der Verewigte der Direktion der Waisenknabenanstalt an und hat treu und pünktlich seines Amtes gewaltet. In seiner menschenfreundlichen Denkweise lag die Triebfeder, sich mit Zeit und Kraft dem Besten der Anstalt zu widmen. Mit großer Regelmäßigkeit nahm er an den Berathungen theil. Durch seine reiche Geschäftskenntniß, durch seinen gewissenhaften Eifer, durch seine überaus wohlwollende und rücksichtsvolle Art, Menschen und Dinge zu behandeln, wußte er sich die Liebe und Anerkennung seiner Amtsgenossen zu erwerben, und hat jederzeit durch seine thatbereite Herzensgüte das Wohl der Zöglinge gefördert.

Unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus; gleich dem Andenken seines um die Anstalt hochverdienten Schwiegervaters wird auch das seine unter uns ein gesegnetes sein. 4738

Posen, den 4. April 1893.

Die Direktion der israelitischen Waisenknabenanstalt.

Nachruf!

Gestern verschied in Berlin unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Jacob Alexander.

Seine tiefe Gelehrsamkeit, sein lauterer, biederer Charakter, sein bescheidenes sanftes Wesen sichern ihm bei uns ein ehrenhaftes, bleibendes Andenken. 4721

Der Vorstand der S. B. Latz'schen Studir-Anstalt.

Am 3. d. M. verschied der Königliche Kommerzienrath

Herr Sigmund Wolff.

Der Verstorbene war in einer langen Reihe von Jahren Mitglied unseres Kuratoriums gewesen. Er hat während dieser Zeit stets das regste Interesse unserem Vereine entgegengebracht und uns mit Rath und That zur Seite gestanden. Wir betrauern aufs Innigste den Verlust, der durch seinen Heimgang uns getroffen hat und werden sein Andenken immer in hohen Ehren halten. 4713

Posen, 5. April 1893.

Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute zu Posen.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, den 6. d. M., Ab. 8 Uhr, **Aufnahme-Versammlung,** nach derselben **Uebungsstunde**. 4689

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 6. April 1893, Abends 9 Uhr, im Saale des „Hotel de Berlin"

Monatsversammlung.

1. Aufnahmen.
2. Beschlußfassung über den hier im Juni d. J. event. abzuhaltenden Verbandstag.
3. Bücherwechsel.

Beginn des Sommersemesters in der Handelsschule **Dienstag, 11. April.**

Der Vorstand.

Institut für Klavier- und Violinspiel,
St. Martinstr. Nr. 13, II.

Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—2 Uhr. 4575

Edwin Jahnke.

In meinem **Musikinstitut** — St. Martinstr. Nr. 13, II. — beginnt Anfang April ein dreimonatlicher 4576

Kursus für Kammermusik.

Anmeldungen von Clavier-, Violin-, Viola- und Violoncell-Spieler (Herren und Damen) für diesen Cursus nehme ich täglich **zwischen 12 und 2 Uhr** entgegen.

Monatliches Honorar 6 Mk., für Schüler des Musikinstituts 3 Mark.

Edwin Jahnke.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen mit guter Schulbildung, welche mehrere Jahre in einem feinen Hause bei Kindern gewesen, sucht eine passende Stelle. Gefl. Off erbet. unt. **M. T. 21** Exp. d. Z.

Ein jung. anst. Mädchen, in der Hauswirthschaft wie in der Kinderpflege erfahren, sucht eine passende Stelle unt. **F. J. 26** an die Exped. d. Ztg. 4725

Städtische Bürgerschule.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen am **Montag,** den 10. April: **Knaben** von 9—12 Uhr Vormittags, **Mädchen** von 3—5 Uhr Nachmittags. Mitzubringen sind die **Geburtsurkunde, der Impfschein und von den evangelischen Lernanfängern auch der Taufschein.**

Franke, Rector.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.

Donnerstag, d. 6. April, Abends 6¾ Uhr
Festgottesdienst.
Freitag, den 7. April, Vormittags 9½ Uhr,
Festgottesdienst.
Freitag, d. 7. April, Abends 7 Uhr
Festgottesdienst.
Sonnabend, d. 8. April, Vormittags 9½ Uhr,
Festgottesdienst und Seelen-Gedenkfeier.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Donnerst., 6. April, Abends 6¾ Uhr
Festgottesdienst.
Freitag, 7. April, Vorm. 9½ Uhr
Festgottesdienst.
Freitag, 7. April, Abends 6¾ Uhr
Festgottesdienst. 4695
Sonnab., 8. April, Vorm. 9½ Uhr
Festgottesd. und **Todtenfeier.**

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Donnerstag 6¾ Uhr Abends: Festgottesdienst.

Freitag 9½ Uhr Vorm.: Festgottesdienst und Predigt.

Freitag 6¾ Uhr Abends: Festgottesdienst.

Sonnabend 9½ Uhr Vorm.: Festgottesdienst u. Todtenfeier.

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Gemeinde-Synagoge:
Neue Betschule.
Festgottesdienst.
Donnerstag Abends 6¾ Uhr.
Freitag Vorm. 9½ Uhr.
Freitag Abends 6½ Uhr.
Sonnabend Vorm. 9½ Uhr:
Seelengedenkfeier.

Vereins-Betlokal.
Anschei-Chesed.
Judenstr. 9

Vortrag des Rabbinatskandidaten Herrn M. Zuckermann, Freitag, den 7. April, Vormittags 10 Uhr.

4741 **Der Vorstand.**

Hierdurch warne ich Jedermann meiner Frau **Cäcilie** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Victor Malinowski,
Tischlermeister, Sapiehaplatz 7

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Postalisches.** Die österreichischen Levante-Postanstalten in Caifa, Candia, Canea, Chios, Durazzo, Jaffa, Jerusalem, Kerasunde, Metelino, Prevesa, Retimo, Rhodus, Samsun, Santi Quaranta, Trapezunt und Valona nehmen hinfort an dem Postanweisungsverkehr mit Deutschland unter denselben Bedingungen Theil, wie die zu diesem Verkehr bereits ermächtigten österreichischen Postanstalten in Adrianopel, Beirut, Salonich und Smyrna.

p. **Schlägerei.** In der Halbdorfstraße kam es gestern zwischen drei Herren und einem Maurergesellen zu einer größeren Schlägerei, wobei der letztere namentlich durch Stockhiebe nicht unbedeutend verletzt wurde. Die herbeigeholte Polizei stellte die Ruhe in kurzer Zeit wieder her.

r. **Wilda,** 5. April. [Verschiedenes.] Der Ortsvorsteher Friese hat gestern die Verwaltung der hiesigen Gemeinde übernommen. Dieselbe ist ihm vor der Hand kommissarisch übertragen worden, da die definitive Anstellung erst nach erfolgter Bestätigung der Wahl seitens des Kreisausschusses erfolgen kann. — Die für unseren Vorort konzessionirte Filiale der Schneiderschen Apotheke in Posen wird heut im Dockhornschen Hause, Kronprinzenstraße 7, eröffnet. — Die erledigte achte Lehrerstelle an der hiesigen Gemeindeschule ist dem Lehrer Maciejewski übertragen worden.

r. **Jersitz** b. Posen. [Kommunales.] Der Etat der Gemeinde Jersitz pro 1893/94 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 76 268 M., gegen 71 720 M. im Vorjahre; von der Einnahme kommen durch die Gemeinde-Einkommensteuer 67 074,50 M., durch den gesetzlichen Staatsbeitrag zum Schulwesen 6 550 M. auf. Was die Ausgaben betrifft, so betragen: die Verwaltungskosten 19 596 M., die Kosten für die Unterhaltung des Schulwesens 23 000 M., für das Armenwesen 14 000 M., für die Unterhaltung der Gebäude und Straßen 5 300 M., für Zinsen und Amortisation 7 872 M., für Extraordinaria 6 500 M. Im vorigen Verwaltungsjahre wurde die Gemeinde-Einkommensteuer in Höhe von 150 Prozent der Staatssteuer erhoben; in diesem Jahre dürfte der Prozentsatz 155 betragen. Die Unterhaltung des Schulwesens wird im Ganzen 37 500 M. erfordern; davon werden 6 500 M. als gesetzlicher Staatsbeitrag, voraussichtlich 8 000 M. als Staats-Beihilfe zu den Lehrergehältern, 23 000 M. als Zuschuß Seitens der Gemeinde gewährt. Wie bereits früher mitgetheilt, ist von der Gemeindevertretung die neue Gehaltsskala für die Lehrer im Einverständniß mit der Königl. Regierung festgestellt worden; gegenwärtig liegt die Angelegenheit noch dem Herrn Minister zur Entscheidung darüber, welche Beihülfe nach Einführung der Skala der Gemeinde zu gewähren ist, vor. — In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Bildung einer Fortbildungsschule beschlossen, in welcher Unterricht im Deutschen, Rechnen, event. auch im Zeichnen ertheilt werden wird; die Gemeinde hat nur die erforderliche Lokalität herzugeben und die Kosten der Beheizung zu gewähren; die Kosten für die Ertheilung des Unterrichts trägt der Staat. — Die Anzahl der schulpflichtigen Kinder in unserem Orte beträgt gegenwärtig 1944; davon besuchen zusammen ca. 200 die Zahlschulen in Posen und Jersitz (Mittel- und Bürgerschule), ca. 1 744 die hiesige Volksschule. — An Subventionen zur Krankenpflege hat die Gemeindevertretung für das neue Etatsjahr der hiesigen Diakonissen-Station (mit einer Schwester) 100 M., der Elisabethinerinnen-Station (mit drei Schwestern) 300 M. gewährt. — Der artesische Brunnen, dessen Bohrung auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstücke, zwischen der Hedwigs- und Kaiser Friedrichs-Straße im vorigen Jahre begonnen hat, ist seit dem vorigen Monate weiter gebohrt worden; gegenwärtig ist man bis 130 Meter Tiefe gelangt; doch ist bis jetzt, trotzdem bereits die blaue undurchlässige Lette (Septarienthon der Tertiär-Formation) durchbohrt und die Sandschicht unter derselben erreicht ist, Wasser noch nicht emporgekommen. Die Kosten für die Bohrarbeiten, welche von dem Brunnentechniker Bayer aus Berlin ausgeführt werden, haben bis jetzt betragen: bis 100 Meter Tiefe 10 M. pro Meter, von da ab 12 M. pro Meter.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ch. **Rawitsch,** 5. April. [Exhumirung und Sektion. Todesfall.] Auf Requisition der Königl. Staatsanwaltschaft fand gestern hier die Exhumirung und Sektion der Leiche einer vor Kurzem in Folge Kindbettfieber verstorbenen Arbeiterfrau statt. Es liegt der Verdacht vor, daß die Verstorbene als Wöchnerin von der behandelnden Hebamme arg vernachlässigt worden ist; es ist deshalb gegen die Hebamme das gerichtliche Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. — Am Charfreitag verstarb in der Nachbarstadt Bojanowo im Alter von nahezu 82 Jahren Herr Bürgermeister a. D. Kolisch. Derselbe hat fast sein ganzes Leben der dortigen Kommune gewidmet, indem er erst ca. 30 Jahre als Lehrer an der Bürgerschule wirkte und dann das Amt des Bürgermeisters über 23 Jahre verwaltete. Für seine Verdienste als außerordentlich umsichtiger Verwaltungsbeamter und für seine Thätigkeit in den verschiedensten Ehrenämtern ist er durch Verleihung des Kronenordens und des Rothen Adlerordens ausgezeichnet worden.

O. **Rogasen,** 4. April. Vor Kurzem fand in Jankendorf bei Rogasen eine Besprechung der dortigen Besitzer über einen eventl. Eintritt in den Bund der Landwirthe statt. Herr Administrator Zimmermann aus Neubuden forderte zum Eintritt auf, wogegen Herr Gutsbesitzer Rosenthal in Jankendorf in längerer Ansprache die Kleingrundbesitzer warnte, Hand in Hand mit dem Großgrundbesitzer zu gehen und schließlich dringend vom Beitritt in den Bund abrieth. Nachdem Herr Zimmermann und Herr Friedrich-Jankendorf nochmals den Anschluß befürworteten, traten sämmtliche Anwesende (25) dem Bunde der Landwirthe bei, erwählten Herrn Zimmermann als Vertrauensmann und leisteten sofort Beiträge zum Agitationsfonds des Bundes.

p. **Kolmar i. P.,** 4. April. [Tod in Folge von Mißhandlung. Plötzlicher Tod. Kiebitzeier. Artesischer Brunnen.] Die von dem Arbeiter Woyczynski schwer verletzte Wittwe Majorke ist ihren Wunden erlegen. Es verlautet, daß die Leiche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft obduzirt werden würde. Nach Aussage des behandelnden Arztes ist der Tod der Schwerverletzten durch Verstopfung einer Gehirnarterie erfolgt. — Der in der hiesigen Steingutfabrik beschäftigte Steingutdreher Sasse trank in stark erhitztem Zustande ein Glas kaltes Wasser. Bald darauf brach er bewußtlos zusammen und verschied nach einigen Stunden. Sasse hinterläßt eine Frau und acht unmündige Kinder. — Das Herannahen des Sommers macht sich nicht nur durch das schöne, sogar ziemlich warme Wetter bemerkbar, sondern auch durch die Anwesenheit der Zugvögel, von denen namentlich die Kiebitze dieses Mal auf unserem Netzebruch in großen Mengen vorhanden zu sein scheinen. Ihre Eier finden sich so zahlreich, daß das Stück hier zum Preise von 50 Pfennigen verkauft wird, während, wie das „Berl. Tagebl." meldet, in Berlin das erste Kiebitzei vor ca. 8 Tagen den hohen Preis von 7,50 Mark gebracht hat. — Nachdem bei der hiesigen Steingutfabrik ein artesischer Brunnen gebaut worden ist, welcher ein vorzügliches, weiches Wasser liefert, wird nunmehr auf dem der Stadt gehörigen, in der Schloßstraße belegenen freien Spielplatze ebenfalls ein solcher gebohrt. Die Arbeiten werden von einer Berliner Firma ausgeführt.

* **Exin,** 3. April. [Feuer.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist dem Mühlenbesitzer Ulrich zu Neudorf Mühle ein Stall niedergebrannt. Das Vieh ist bis auf ein Kalb, welches durch Brand verletzt wurde, gerettet. Das Feuer ist durch Explosion einer Stalllampe entstanden. — Gerichtssekretär Günther ist von hier nach Gnesen versetzt.

* **Inowrazlaw,** 4. April. [25jähriges Bürgermeisterjubiläum.] Welcher Liebe und Achtung sich unser Herr Erster Bürgermeister Dierich in allen Schichten unserer Bevölkerung erfreut, dafür sind wohl die zahlreichen Kundgebungen der sprechendste Beweis, die demselben am ersten Feiertag, dem Tage seines 25jährigen Bürgermeisterjubiläums, zu Theil wurden. Früh um 7 Uhr wurde dem Jubilar von der hiesigen Regimentskapelle ein Ständchen gebracht, dem sich der Männergesangverein mit einem solchen anschloß. Der Verein hat Herrn Dierich zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Dann erfolgte die Gratulation der städtischen Beamten, in deren Namen Herr Kämmerer Neumann sprach und ein silbernes Kaffee- und Thee-Service überreichte. Im Auftrage der Schützengilde, die eine Deputation entsendet hatte, sprach Herr Hotelier Petri; die Gilde ließ als Ehrengabe ein prachtvolles, silberbeschlagenes Trinkhorn überreichen. Einer Deputation der Feuerwehr, die Herrn Ersten Bürgermeister ebenfalls zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte, folgten auf Mittag Magistrat und Stadtverordnete und brachten ihrem Stadtoberhaupte ihre Glückwünsche dar. Ersterer spendete einen silbernen Tafelaufsatz, letztere widmeten ein silbernes Besteck für zwölf Personen. Eine Deputation der Armenbezirksvorsteher überreichte eine Ergebenheitsadresse. Im Namen des Regiments Nr. 140 überbrachte Herr Oberst und Regimentskommandeur v. Drygalski die Glückwünsche des Offizierkorps. Auf sämmtliche Ansprachen erwiderte Herr Dierich in entsprechender Weise. Zahlreiche Freunde und Bekannte, die sich den Tag über zur Beglückwünschung einfanden, Depeschen und Briefe von Nah und Fern bewiesen dem Jubilar, daß seines Ehrentages überall freudig gedacht wurde. (Kuj. Bote.)

II **Bromberg,** 5. April. [Räuberischer Diebstahl.] Gestern Mittag erschien in der Wohnung der Apothekenbesitzerin Frau Wittwe Kupfender ein anständig gekleideter junger Mann. Er fragte das auf sein Klingeln die Entreethüre öffnende Dienstmädchen, ob er Frau K sprechen könne. Dies wurde verneint, weil Frau K. nicht anwesend war. Der junge Mann entfernte sich, um nach ½ Stunde, zu welcher Zeit Frau K. zu Hause sein würde, wiederzukommen. Er kam auch, und das Mädchen ließ ihn in die Stube hinein, um dort zu warten, da die Frau K. bald erscheinen würde. Vorher hatte ein Geschäftsmann 75 M. gebracht, welche offen auf dem Tische lagen. Dies fiel dem Mädchen ein. Es kehrte zurück, um das Geld fortzunehmen. Da kam ihr aber auch schon der fremde junge Mann entgegen. Das Mädchen, Verdacht schöpfend, forderte ihn auf, das Geld herauszugeben und suchte ihn festzuhalten. Ein wuchtiger Hieb in das Gesicht des Mädchens war die Antwort des Diebes, dem noch ein zweiter Schlag folgte. Er riß sich los und eilte zum Ausgange. In diesem Augenblick wurde er von dem Administrator der Apotheke, Herrn Dr. Jedemski, welcher hinzukam, erfaßt und der Polizei übergeben. Das Geld hatte der Dieb, welcher sich Schubert aus Berlin nennt, fortgeworfen. Man vermuthet in demselben eine gefährliche Person.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 4. April. [Unfall. Reklamationen Auswanderung. Märkte.] Der Unfall, der wie bereits gestern berichtet, dem Besitzer Radtke-Böthkenwalde begegnete, entstand durch Unvorsichtigkeit. An einer brennenden Zigarre entzündete sich nämlich der Wagen; R. hatte am Gesicht und an anderen Körpertheilen Brandwunden erlitten und hätte leicht noch mehr Verletzungen davongetragen, da die Pferde scheuten. Die übrigen Passagiere retteten sich durch Abspringen von dem brennenden Wagen. — Auf die Berufungen gegen die Veranlagung zu der Einkommensteuer sind jetzt die Bescheide eingegangen. Die Abweisung ist in den meisten Fällen ausführlich motivirt, neue Steuerzettel sind noch nicht ausgegeben. — Die Auswanderung nach Amerika, die um die jetzige Zeit ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt, ist in unserer Gegend in diesem Jahre lange nicht so groß wie im Vorjahre. In dieser Woche zwar werden wieder eine Reihe Arbeiter das Heimathland verlassen, doch stehen solche Fälle nur vereinzelt da. Auch die Sachsengängerei hat nachgelassen, vor einem akuten Arbeitermangel dürften wir also in diesem Jahre bewahrt bleiben. — Kram-, Pferde- und Viehmärkte (der Viehauftrieb ist bekanntlich in vollem Umfange wieder gestattet) finden am 17. in Topollno und am 13. April in Crone a. d. Brahe statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Neidenburg,** 3. April. [Große Feuersbrunst.] Am 28. März entstand im Dorfe Neuschwerder Feuer, welches bei dem herrschenden Winde sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und neun Wirthschaftsgebäude mit sämmtlichem Inventar vernichtete; es sind drei Kühe, ein Schwein, sämmtliche Ackergeräthe sowie die Futtervorräthe mitverbrannt. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden sein. Die Noth der vom Brande Betroffenen ist sehr groß, weil nichts versichert war.

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[2. Fortsetzung.]

„Rochus, lieber Rochus!" stammelte sie und haschte nach seiner Hand. „Ich bitte Dich, verzeihe mir, wenn ich . . ."

Der Freiherr hielt sich beide Hände vor die Ohren.

„Heiliger Nepomuk, nun fängt sie auch noch an zu weinen! Und mir ist so schon ganz flau von dem Aerger, ganz schwach! — Schick' mir lieber ein vernünftiges Stück Lachs und den Rest vom gestrigen Rehbraten in mein Zimmer. Ich muß etwas für mich thun. Hoffentlich entziehe ich es Euch nicht. Bedenke nur, was Du mit den Kindern anfangen wolltest, wenn ich vor der Zeit . . . Es ist unser Familienleiden. Wir haben's von dem alten Günzberg, dem Bruder von meines Vaters Großtante. Er bekam's noch, obgleich er schon 76 Jahre alt war, und ich — ich hab's schon mit meinen knappen 57!"

Er hatte das Letzte in dem düsteren, melancholischen Tone gesagt, den er immer anwandte, wenn er auf die Familienkrankheit zu sprechen kam. Und wie sonst stets, so fühlte er auch heute, daß er weich wurde, und verließ eilig die Küche, um sich in seinem Zimmer durch eine Chartreuse neuen Muth einzuflößen.

Frau von Rohnsdorff blickte ihm kummervoll nach.

„Was koche ich ihm nur zu Mittag," flüsterte sie vor sich hin, „daß er nicht wieder zornig wird?"

Der Freiherr ging an diesem Morgen nicht auf seine Felder hinaus. Er blieb auf seinem Sopha liegen, trank eine Chartreuse nach der anderen und rauchte eine Havanna nach der anderen. Zu fünfzig Pfennigen das Stück.

Er grübelte über ein Geheimniß nach.

Wie mochte wohl der Rosentopf in Müller Lucknows Mistbeet gekommen sein?

Zweites Kapitel.

Im vergangenen Jahre war's gewesen, am 1. September, dem Tage der Eröffnung der Hasenjagd. —

Endlich!

Caro, Rohnsdorffs langhaariger deutscher Hühnerhund, stand. Der Freiherr kam schußbereit auf den Fußspitzen heran, Lucknow voll Jagdneid hinschielend.

„Krummer, raus!" schrie Rochus.

Caro stieß zu; der Hase in die Höhe.

„Pung! Pung!" machte das Zentralfeuer des Freiherrn.

Meister Lampe machte auch etwas. Drüben auf der nächsten Erdwelle. Männchen!

Rohnsdorff fluchte, Lucknow lachte, Caro schaute seinen Herrn an, schüttelte verwundert das lange Behänge, und in seinen Augen lag eine Welt von Spott.

Weiter!

Minerva, Lucknows stichelhaarige, englische Vollbluthündin stand. Der Müller schußbereit auf den Fußspitzen heran, Rohnsdorff voll Jagdneid hinschielend.

„Avant!" schrie Lucknow.

Minerva in den Kartoffelstrauch hinein, der Hase hinaus.

„Peng! Peng!" machte des Müllers Lefaucheux.

Gleich darauf saß Meister Lampe drüben am Birkenwäldchen im Grase. Er äste. Seelenvergnügt!

Lucknow fluchte, Rohnsdorff lachte, Minerva kniff die kurze Ruthe ein, schlich hinter ihren Herrn zurück, und in ihren Augen lag eine Welt von Verachtung.

So war's Morgens gegen neun Uhr. Abends um sechs wurde den beiden Hunden die Sache zu langweilig. Caro zog nach rechts, Minerva nach links ab.

Es regnete Bindfaden. Bei jedem Schritte sank der Fuß tief in dem aufgeweichten Erdboden ein. Die Jagdflaschen leer, die Herzen voll Groll zum Zerspringen.

Und die Explosion kam.

Auf der Grenze zwischen den beiderseitigen Besitzungen in einer Furche lag ein Hase. Gleichzeitig knallte sowohl das Zentralfeuer, wie der Lefaucheux, und gleichzeitig stürzten die beiden Schützen hin, um Jeder einen Lauf des wirklich todten Thieres zu ergreifen.

„Ich habe ihn geschossen!" rief der Freiherr.

„Nein ich!" der Müller.

„Ach, Du kannst ja gar nicht treffen!"

„Oho! Wer hat heute zuerst gefehlt?"

„Im Ernst, Josias, wenn ich Dir sage . . ."

„Ebenso im Ernst, Rochus, wenn ich Dir sage . . ."

„Du, das Wort eines Edelmannes . . ."

„Das Wort eines Müllers ist auch nicht von Pappe!"

„Das ist eine Beleidigung, Herr Josias Lucknow!"

„Wies in den Wald ruft, so schallts heraus, Herr Freiherr Rochus von Rohnsdorff!"

„Mein ist der Hase, Blitz-Bomben-Granaten!"

„Nein, mir gehört er an! Himmel-Herrgott-Stern-Anis!"

Jeder hielt seinen Lauf fest und Jeder kam nachher mit einem halben Hasen und einem Herzen voll Bitterkeit nach Hause.

Im vergangenen Jahre wars gewesen, am ersten September, dem Tage der Eröffnung der Hasenjagd. —

Und die Feindschaft der nachbarlichen Häuser Lucknow und Rohnsdorff hatte sich seitdem täglich mehr vertieft. Trotz der seltsamen Entdeckung, die sowohl der Freiherr wie der Müller mit ihren Hasenhälften machten. An keiner derselben auch nur die Spur eines Schusses. Meister Lampe war einfach am 30. August von einem Knechte des Freiherrn mit einem Knüttel erschlagen worden.

Und dann jenes seltsame unaufhörliche Vorbeischießen — wer war daran Schuld gewesen?

Natürlich wieder das Mädel, die Litte! Hatte sie doch in einem unbewachten Augenblicke das Schrot in den Patronen der beiden Nimrode durch Pfefferkörner zu ersetzen gewußt.

Alles das jedoch hatte die alte Freundschaft nicht wieder herzustellen vermocht. Worte waren inzwischen gefallen und Dinge geschehen, die nicht mehr zurückgenommen werden konnten. Und außerdem —

In Hohenbüch stand die Revolution vor der Thür!

(Fortsetzung folgt.)

* **Ratibor,** 3. April. [Zum Postdiebstahl in Oberglogau.] Am 27. März ist, wie bereits gemeldet wurde aus dem Postwagen, welcher zum letzten Zuge nach dem Bahnhofe fährt, ein Beutel mit zwei Geldbriefen und mit gewöhnlichen Briefen gestohlen worden. Der Dieb hat den Wagen mit einem Nachschlüssel aufgeschlossen und den Beutel herausgeholt. Der Beutel mit den gewöhnlichen Briefen ist im Mühlgraben gefunden worden, die Geldbriefe waren geraubt. In einem derselben befanden sich: 21 Banknoten zu 100 Mark, sieben Kassenscheine zu 50 Mark, zwei Kassenscheine zu 20 Mark und zwei Kassenscheine zu 5 Mark, zusammen 2500 Mark; im zweiten waren enthalten: je eine Banknote zu 1000 Mark und zu 100 Mark, sowie je ein Kassenschein zu 20 Mark und zu 5 Mark, zusammen 1125 Mark. Der zerrissene Umschlag zu dem Geldbriefe mit 2500 Mark hat in einem Teiche nahe der Weinmühle gelegen. Die Postverwaltung bietet 150 Mark Belohnung für Ermittelung des Thäters.

* **Sprottau,** 4. April. [August Grätz †.] Der auch in weiteren Kreisen bekannte Mühlenindustrielle August Grätz, seit 1. April Mitbesitzer der hiesigen zu den bedeutendsten Mühlenwerken Niederschlesiens gehörigen Niedermühle, ist heute infolge Schlaganfalls plötzlich verstorben. Der Dahingeschiedene gehörte zu den angesehensten Führern der freisinnigen Partei Niederschlesiens; derselbe war bis zur Beendigung des Bürgermeisterkonflikts ein hervorragendes Mitglied der städtischen Verwaltung und bis zuletzt noch Mitglied des Kreistages und der Handelskammer.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Glogau,** 1. April. Unliebsames Aufsehen erregte es vor einiger Zeit, als bekannt wurde, daß ein Lieutenant der hiesigen Garnison seinem Hund den Namen „Zivilist“ gegeben hatte. Das in Hamburg erscheinende Blatt „Bruder Schmied“ hatte das Benehmen des Lieutenants scharf gegeißelt und die betreffende Nummer an die hiesige Kommandantur gesandt, die in dem Artikel eine Beleidigung des Glogauer Offizierkorps erblickte und gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Strafantrag stellte. Der Angeklagte, der zu dem Termine vor der hiesigen Strafkammer erschienen war, führte aus, wenn in dem Artikel auch scharfe Ausdrücke gebraucht worden seien, so wäre doch zu bedenken, daß das Blatt nicht für die oberen Zehntausend oder das Offizierkorps geschrieben sei, sondern für Schmiede, denen das, was mit dem Geschriebenen gesagt werden wolle, auch deutlich gemacht werden müsse. Er habe sich in einer begreiflichen Erregung befunden, als er von dem Vorfall gelesen habe, denn die Bezeichnung eines Hundes mit dem Namen „Zivilist“ sei eine Beschimpfung des Bürgerstandes, welcher die Kosten für den Unterhalt des Militärs aufzubringen habe. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf 100 M. Geldstrafe.

* **Saarbrücken,** 4. April. Kürzlich wurde hier auf Grund des § 411 der Strafprozeßordnung ein Verurtheilter nach seinem Tode freigesprochen. Der königliche Rentmeister B. zu Sarwellingen im Kreise Saarlouis war vom Schwurgerichte zu Saarbrücken im Februar 1891 wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden. Die Strafe hat B. verbüßt. Während dieser Zeit wurde bei ihm eine Geisteskrankheit festgestellt und es erfolgte seine Ueberführung in die Provinzial-Irrenheilanstalt zu Merzig, wo er im Oktober 1891 verstarb. Die Wittwe des Verstorbenen beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens und erbot den Beweis durch Sachverständige darüber, daß ihr Ehemann bereits zur Zeit der ihm zur Last gelegten That thatsächlich geisteskrank gewesen sei. Durch die Beweiserhebungen wurde festgestellt, daß B. schon im März 1890 derart geisteskrank war, daß eine freie Willensbestimmung ausgeschlossen sein mußte. B. wurde nunmehr durch das Landgericht von Strafe und Kosten freigesprochen. Durch diese Freisprechung wird den Hinterbliebenen das Anrecht auf die gesetzliche Pension gesichert.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 4. April. Durch eine Lokomotive enthauptet wurde in der Nacht zum Ostersonntag auf dem Bahnhofe Westend der Maschinenputzer Karl Rauhert aus Charlottenburg. Er hatte von einer zwischen dem Geleise befindlichen Grube aus den Aschkasten einer Lokomotive entleert, welche sodann, nachdem das vorgeschriebene Kommando „Fertig“ gegeben war, davonfuhr. R. scheint jedoch das Kommando nicht beachtet und sich nicht in Sicherheit gebracht zu haben, denn die langsam davonfahrende Lokomotive hatte seinen Kopf erfaßt, ihn zermalmt und vom Rumpfe getrennt, so daß man in der Grube die gräßlich verstümmelte Leiche des R. vorfand.

Für den Distanzmarsch Berlin-Wien haben sich u. A. acht Offiziere gemeldet; auch das österreichische Militär bringt der Veranstaltung Interesse entgegen; ein österreichischer Hauptmann hat angefragt, ob sich preußische Offiziere gemeldet haben, was der Vorstand somit hat bejahen können. Viele der Gemeldeten haben mit dem Training bereits begonnen; es liegen Meldungen über Tagesleistungen bis zu 75 Kilometern vor; soweit sich aus den bisherigen Resultaten des Trainings übersehen läßt, wird allerdings die Durchschnittsleistung Derer, welche das Ziel wirklich erreichen, 60 Kilometer pro Tag kaum überschreiten.

Ein Stellenvermittelungs-Schwindler ist in der Person eines Buchhalters Fritz Albrecht festgenommen worden, nachdem er, wie er bereits eingeräumt hat, in vielen Fällen stellungslose Personen um Geldbeträge in verschiedener Höhe betrogen hat. Albrecht operirte in folgender Weise. Er schickte an Hausdiener und Kassirer, die durch die Zeitungen Stellen suchten, Postkarten mit der Einladung, in eine näher bezeichnete Wohnung zu kommen. Kamen dann die Leute, so bestand seine einzige weitere Thätigkeit darin, ihnen Vermittelungsgebühren von 2 bis 15 M. abzunehmen, wobei er sich für den Angestellten einer großen Firma ausgab, die ihn beauftragt habe, Personal zu engagiren. Sobald die Gebühren erlegt waren, forderte der angebliche Vermittler die Stellungsuchenden auf, sich wieder nach Hause zu begeben und dort das Nähere abzuwarten. Die weiteren Nachrichten, die durch Rohrpostkarte erfolgen sollten, blieben aber regelmäßig aus, und wenn die Stellungsuchenden, des längeren Wartens müde, sich schließlich einmal nach dem Vermittler in seiner Wohnung umsehen wollten, so war der Vogel ebenso regelmäßig ausgeflogen. Der Schwindler, der übrigens schon sieben Mal wegen Unterschlagung und dreimal wegen Betruges bestraft ist, hatte nämlich jedesmal die Wohnung nur eigens zur Ausführung seiner Schwindeleien bezogen und dann schleunigst wieder verlassen.

Zum Glockendiebstahl in Moabit erfährt die „Volksztg.“ weiter, daß die Thäter unbedingt zu jenen Dieben zu rechnen sind, welche mit Schlosserarbeiten vertraut sein müssen. Die Glocken nämlich sind mit großem Geschick und anscheinend in sehr kurzer Zeit aus den Lagen herausgenommen worden. Zu ihrer Arbeit müssen sich die Diebe verschiedene Werkzeuge, namentlich verstellbare Schraubenschlüssel mitgebracht haben. Allem Anscheine nach dürften die Glocken, welche mit Heiligenbildern verziert sind, auf freiem Felde zerschlagen worden sein. Der Gesammtwerth des etwa vier Zentner wiegenden Geläutes dürfte sich auf rund 1000 Mark belaufen. Die Paulskirche, die an und für sich sehr arm ist, erleidet durch den Raub einen empfindlichen Verlust.

† **Als Kiebitzeier-Empfänger** hat Fürst Bismarck neuerdings einen Konkurrenten erhalten. Die „Kreuzztg.“ theilt nämlich mit, daß „dem Herrn Chefredakteur“ (Freiherr v. Hammerstein) eine Sendung derartiger Eier zugegangen sei. Auch ein plattdeutsches Gedicht fehlt nicht. Was hat da noch der Fürst Bismarck vor andern Sterblichen voraus?

† **Wie dem Kaiser Friedrich einmal das Rauchen verboten wurde.** Als am 12. Juni 1869 die Schwester des Prinzen Albert mit dem Fürsten von Sondershausen vermählt wurde, beherbergte, wie die „Altenb. Lndsztg.“ erzählt, das Altenburger Schloß sehr viele hohe Gäste, darunter den Kronprinzen von Preußen, den nachmaligen Kaiser Friedrich III.. Derselbe war Abends vorher angekommen und noch hatte ihn die Dienerschaft des Schlosses nicht sämmtlich gesehen. Daher kam es, daß der Kammerdiener des Prinzen Moritz, Louis Eyermann, als der Kronprinz am anderen Morgen in aller Frühe dem Prinzen Moritz einen Besuch abstatten wollte, den sich im schlichten Waffenrocke ohne alle Abzeichen einfindenden Erben der preußischen Königskrone für einen Hauptmann hielt, und sein Erstaunen wuchs, als er bemerkte, daß der vermeintliche Hauptmann eine kurze Pfeife rauchte. „So werden der Herr Hauptmann wohl nicht eintreten dürfen“, meinte der Kammerdiener Eyermann, „denn seine Hoheit rauchen selbst nicht und wollen daher auch nicht den Tabak von Anderen riechen.“ „Na, denn nicht“, erwiderte der Kronprinz und legte die Pfeife bei Seite, „dann melden Sie mich ohne Pfeife.“ Bevor jedoch der Kammerdiener noch seine Meldung ausführen konnte, trat Prinz Moritz heraus und den Kronprinzen erkennend und ihm beide Hände entgegenstreckend, rief er ihm zu: „Aber Friedrich, schon auf? aber bitte, rauche doch weiter, laß Dich ja nicht stören.“ Mit einem schalkhaften, freundlichen Blicke auf den Kammerdiener erwiderte der Kronprinz: „Ich darf nicht — der gute Mann hier hat mirs verboten“. „Aber Eyermann“, fuhr jetzt Prinz Moritz ebenfalls in heiterem Tone den Kammerdiener an, „wie können Sie dem Kronprinzen von Preußen das Tabakrauchen verbieten?“ Den Kronprinzen hatte dieser Vorfall so sehr amüsirt, daß er ihn bei der Galatafel dem regierenden Herzog und der ganzen Hochzeitsgesellschaft erzählte und der Kammerdiener Eyermann (welcher dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert) war den ganzen Abend der Gegenstand freundlicher Neckereien der hohen Herrschaften.

† **Zum Auflaufen der „Kaiserin Augusta“** bei Skjelskör unweit Korsör, erfährt die „Voss. Ztg.“ noch, daß das Schiff mit der großen Fahrt von 14 Seemeilen (gegen $3^1/_2$ deutsche Meilen) in der Stunde lief, als es sich festfuhr, und daß es eigentlich als ein Wunder bezeichnet werden muß, wenn es ohne den geringsten Schaden zu nehmen, wieder abgekommen ist. Dieser glückliche Umstand findet dadurch seine Erklärung, daß die Bodenformation jener Untiefe nur aus Sand besteht, denn jeder größere Stein hätte unfehlbar die Haut der „Kaiserin Augusta“ aufreißen müssen, was um so bedauerlicher gewesen wäre, als dieses Schiff eben erst seine erste Verwendung in der Flotte findet. Aus diesem Auffetzen läßt sich in keiner Weise der Schluß ziehen, daß irgend einem Vorgesetzten ein Versehen beizumessen wäre, denn bei den ohnehin nicht schon sehr günstigen Grundformationen im Großen Belt unterliegt die Wassertiefe einem steten Wechsel, der durch Seegang, Strömung u. s. w. veranlaßt wird. So ist auch im vorliegenden Falle eine einen Stein kennzeichnende Bake vertrieben worden, was zu einer irrigen Ruderlegung Veranlassung gab.

† **Ein französischer Minister als Zuchthäusler.** Der frühere Bauten-Minister Baihaut, der im Panama-Bestechungs-Prozeß als Bestochener zu 5jährigem Gefängniß und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wurde, befindet sich jetzt im Zentralgefängniß von Etampes. Bei seiner Abholung aus dem Pariser Gefängniß verfuhr man ihm gegenüber noch mit gewissen Rücksichten; man suchte ihn auf dem Bahnhofe den Blicken der Menge zu entziehen und stellte dann ihm und den begleitenden Transporteuren ein Kupee zweiter Klasse zur Verfügung. In Etampes aber änderte sich die Lage. Dort wurde der Verurtheilte in einer Zelle installirt, die sich in nichts von der des geringsten Mitgefangenen unterscheidet, und der erste demüthigende Akt, dem er nach Vollzug der erforderlichen Formalitäten sich unterwerfen mußte, bestand darin, daß er, der vormalige Großwürdenträger der Republik genöthigt war, die Sträflingskleidung anzulegen. Mit dem bürgerlichen Gewande legt Herr Baihaut übrigens zeitweilig auch seinen bürgerlichen Namen ab; für 5 Jahre ist er nur noch die Nummer 71 im Korrektionshause zu Etampes. In nächster Nähe seiner Zelle, auf demselben Flur, befindet sich übrigens die einer anderen vielgenannten Persönlichkeit, des Erfinders des Melinits, Turpin. Derselbe wurde bekanntlich zu mehrjähriger Gefangenschaft verurtheilt, weil er im Kampfe um das, was er für sein Recht hielt, Aktenstücke und Pläne veröffentlicht hatte, deren Bekanntgabe vom Gericht als eine Gefährdung der staatlichen Sicherheit, als Landesverrath behandelt wurde.

† **Bankier Stapelfeldt in Hamburg,** dessen Verhaftung wegen Veruntreuung von 90 000 Mark bereits telegraphisch von uns gemeldet wurde, soll sich schon seit längerer Zeit finanziell in Schwierigkeiten befunden haben. Im vorigen Sommer trat das Gerücht, daß St. ruinirt sei, ziemlich bestimmt auf. Der Schwiegervater des St, ein Hamburger Privatier B., hat sich Ende voriger Woche erhängt, und zwar vermuthlich deshalb, weil er durch seinen Schwiegersohn, für den er einzutreten sich gezwungen sah, materiell sehr empfindlich geschädigt worden ist. Stapelfeldt ist durch Polizei-Inspektor Engel in Hamburg, der die Verhaftung persönlich vornahm, einem Verhör unterzogen und dann der dortigen Staatsanwaltschaft übergeben worden.

† **Die Gesetze des Gedankenlesens.** Das Fachblatt „Electrician“ bringt folgenden Scherz, der ein gutes Beispiel für den in englischen technischen Zeitschriften — im Gegensatz zu den steifen deutschen — so häufigen trockenen Humor bildet. Ein gelegentlicher Mitarbeiter beklagte sich, daß seine Einsendungen über die Gesetze des Gedankenlesens stets in den Papierkorb wandern; er behauptet nämlich, daß das Gedankenübertragen sich durch Aetherschwingungen erklären lasse. Darauf antwortete die Redaktion: „Sobald diese Erscheinung wirklich in den Bereich der physikalischen Wissenschaft kommt, werden wir Raum zu ihrer Erörterung schaffen. Das Kriterium ihrer Aufnahme bildet ihre Fähigkeit, sich messen zu lassen. Wenn die Wellenlänge der Gedankenübertragung auch nur schätzungsweise durch die Beobachtung stehender Gedankenknoten bestimmt werden kann, oder wenn sich eine bestimmte Abhängigkeit von der Entfernung, wie bei der Schwerkraft ergiebt, wird der Gegenstand unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wäre der Gedanke eine Art strahlende Energie, so müßte er den Gesetzen der Optik folgen. Die Reflexion des Gedankens findet sich wohl in der Erscheinung des Plagiats, aber wie sollen wir den Einfallwinkel messen? Interferenz-Erscheinungen kommen im Unterhause häufig vor, auch Zerstreuung und Ablenkung der Gedanken; doch wird der Coëfficient der falschen Gedanken schwer zu berechnen sein. Eine elegante Form solcher Berechnung ist auch bekannt als Hyperbel, aber welches ist die Brennlänge einer dicken Uebertreibung? Das Gedankenlesen mag seine wissenschaftlichen Seiten haben, in unseren Theil der physikalischen Wissenschaft paßt es noch nicht.“

† **Ein Gastmahl bei Edison.** Kürzlich bat Edison einige Freunde zum Diner. Im Speisesaal befand sich eine Wachsstatue des Erfinders, die die Augen bewegte, Gesten machte und von Zeit zu Zeit die Stimme erhob. Wenn sie sprach, gab sie nach antiker Sitte ein Xenion zum Lobe der Gäste zum Besten. Was sprach, mit Edisons eigener Stimme sprach, war natürlich ein im Automaten verborgener Phonograph. Die Gäste waren entzückt. Aber ebenso erschreckt waren sie, als plötzlich zwei Skelette erschienen, die sich um eine seltsam düster leuchtende Fackel stellten und folgenden Todtensang erhoben: „Wir waren einst, was Ihr heute seid und einstmals werdet Ihr sein, wie wir, darum freuet Euch!“ Auch diese Nachahmung einer antiken Gastmahlssitte wurde durch den Phonographen belebt. Kein Wunder wärs, wenn die Amerikaner, durch Edisons Beispiel angefeuert, die alte Spielerei mit Automaten wieder belebten. In der dialogischen Einleitung zu seinen „Serapionsbrüdern“ hat E. T. A. Hoffmann eine hübsche Abhandlung mit einem bischen obligaten Gespenstergrausens über die vor einem Jahrhundert berühmten und beliebten Automaten gegeben. Man lese jene seltsam anmuthenden Seiten Hoffmannscher Prosa durch und ergänze sie sich durch den Eindruck des Phonographen — dann gewinnt man eine Vorstellung von der neuen Laune des Gastgebers Edison.

Landwirthschaftliches.

— **Aus dem Regierungsbezirk Königsberg.** Dem „R.-A.“ entnehmen wir folgende Mittheilungen: Im Regierungsbezirk Königsberg sind die Saaten gut eingegrünt. Sie hatten während des harten Frostes im Januar genügenden Schutz durch die Schneedecke und sind mit wenigen Ausnahmen unbeschädigt geblieben. Die Holzverwerthung hat sich im Ganzen günstiger gestaltet, als am Anfang des Winters erwartet werden konnte; insbesondere sind die werthvolleren Nutzhölzer aus den Kieferrevieren zum größten Theil zu annehmbaren Preisen verkauft worden. Auch Brennholz findet zu angemessenen Preisen regelmäßigen Absatz.

Versicherungswesen.

Lebensversicherung. Bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt zu Karlsruhe waren die Ergebnisse des Jahres 1892, soweit sie vorläufig festgestellt sind, wieder sehr befriedigend. — Eingereicht wurden bei ihr in 1892: 7615 Anträge mit 32 474 200 M. Versicherungs-Kapital ($1^1/_4$ Millionen mehr als in 1891) und abgeschlossen 6021 Versicherungen über 25 306 600 M. — Nach Abzug der durch Tod, Ablauf der Versicherungen u. s. w. abgegangenen Versicherungen bleibt ein reiner Zuwachs von 4311 Versicherungen über 18 492 500 M. und ein Gesammtbestand auf Ende 1892 von 71 400 Versicherungen über 293 875 500 M. Kapital. Die in Folge Ablebens von 583 Personen ausgezahlte Summe von 2 612 400 M. blieb noch mehr, als in den Vorjahren, hinter der erwartungsmäßigen Sterblichkeit zurück.

Die „Patria“, Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Magdeburg, hat sich durch ihre modernen und technisch vollendeten Einrichtungen, ihre billigen Prämien und ihre kulante Schadensregulirung das Wohlwollen weitester Kreise der landwirthschaftlichen Bevölkerung Deutschlands erworben. Dies beweist allein schon der überaus starke Versicherungs-Neuzugang von 12 Millionen im vorigen Jahre. Auch im Jahre 1893, in dem bis jetzt nur die ersten Anfänge des Hagelversicherungs-Geschäfts zu verzeichnen sind, weist die Gesellschaft bereits 4 Millionen Neuzugang auf. Die Gesellschaft gewährt Gemeinden und landwirthschaftlichen Vereinigungen ꝛc., welche gemeinschaftliche Versicherungen nehmen, weitgehende Vortheile, Prämien-Ermäßigungen ꝛc. — Die Subdirektion der „Patria“ befindet sich in Posen, Friedrichstraße 19.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5 April. **Schluß-Kurse.**

		5. April	Not. 4
Weizen	pr. April-Mai	152 —	150 75
do.	Juni-Juli	155 25	154 —
Roggen	pr. April-Mai	131 25	131 —
do.	Juni-Juli	135 50	135 —

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 4
do.	70er loko	36 50	36 10
do.	70er April-Mai	35 50	35 20
do.	70er Juni-Juli	35 90	35 80
do.	70er Juli-Aug.	36 30	36 20
do.	70er Aug.-Sept.	36 60	36 50
do.	70er Sept.-Okt.	— —	— —
do.	50er loko	56 30	55 90

		Not. v. 4
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 30	87 40
Konsolid. 4% Anl.	107 75	107 80
do. $3\frac{1}{2}$% „	101 40	101 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 30
Pos. $3\frac{1}{2}$% do.	97 80	97 80
Pos. Rentenbriefe	103 50	103 30
Pos. Prov.-Oblig.	96 80	96 70
Oesterr. Banknoten	167 95	167 95
do. Silberrente	82 60	82 60
Russ. Banknoten	210 25	211 05
R. $4\frac{1}{2}$% Bodk. Pfdbr.	101 20	101 10

		Not. v. 4
Poln. 5% Pfdbrf.	65 80	66 20
do. Liquid.-Pfbrf.	63 80	63 90
Ungar. 4% Goldr.	97 10	97 40
do. 5% Papierr.	83 60	— —
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	191 20	192 —
Lombarden (Ultimo)	53 40	53 40
Disk.-Kommandit (Ultimo)	192 60	193 40

Fondsstimmung ziemlich fest

Ostpr. Südb. E. S. A.	77 —	77 60
Mainz Ludwighfdt.	114 20	115 25
Marienb. Mlaw. dto	68 50	69 60
Griechisch 4% Goldr.	57 50	57 90
Italienische Rente	93 20	93 30
Mexikaner A. 1890.	81 70	82 10
Russ 4% konsAnl 1880	97 70	98 20
do. zw. Orient. Anl.	66 60	67 20
Rum. 4% Anl. 1880	85 —	85 —
Serbische R. 1885	79 20	79 50
Türk. 1% kons. Anl.	24 —	23 80
Diskonto-Komman.	192 20	193 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —

Schwarzkopf	246 —	246 20
Dortm. St.-Pr. L. A.	66 —	67 20
Gelsenkirch. Kohlen	140 80	141 10
Inowrazl. Steinsalz	44 50	44 10
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	105 10	104 60
Schweizer Zentr.	126 50	126 70
Warsch. Wiener	199 25	199 —
Berl. Handelsgesell.	147 75	147 25
Deutsche Bank-Akt.	163 60	163 50
Königs- u. Laurah.	113 40	113 10
Bochumer Gußstahl	136 25	136 25

Nachbörse: Kredit 191 50, Diskonto-Kommandit 192 75, Russische Noten 210 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. April. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 300 Rinder. Davon wurde circa Dreiviertel des Auftriebes, hauptsächlich geringe Waare, zu den letzten Preisen verkauft. Zum Verkauf standen 2825 Schweine. Das Geschäft ging ziemlich glatt und wurde unter gehobenen Preisen geräumt. Die Preise notirten für I. 56—57 M., für II. 53—55 M., für III. 50—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 718 Kälber. Das Geschäft war ruhig, bei dem schwachen Auftrieb wurden erheblich bessere Preise bewilligt. Die Preise notirten für I. 61 bis 65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55 bis 60 Pf., für III. 45—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 836 Hammel. Dieselben wurden bis auf einen unbedeutenden Rest zu ungefähr letzten Preisen ausverkauft.

** **Berlin,** 4. April. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr reichlich, Geschäft langsam. Bakonier gingen im Preise zu-

rück, sonst unverändert. Wild und Geflügel: Lebendes Geflügel knapp, geschlachtetes sehr reichlich. Geschäft matt. Es verbleibt Ueberstand. Fische: Ausreichende Zufuhr, ruhiges Geschäft Preise mäßig. Butter ruhig, Preise etwas nachgebend. Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Grünkohl und Spinat theurer, Meerrettig anziehend. Geschäft sehr still.

Fleisch Rindfleisch Ia 52—57, IIa 45—50, IIIa 38—43, IV. 30—36, Kalbfleisch Ia 52—65 M., IIa 35—50. Hammelfleisch Ia 40—50, IIa 32—38 Schweinefleisch 50—57 M., Bakonier 50 M., Russisches 40—46 M., Serbisches 51—54 M., Dänen 50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m Knochen 70—85 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 63—65 M., hart Schlackwurst 110—120 M., Gänsebrüste —125 M. per 50 Kilo.

Wild. Rennthierkeule per ½ Kilo 0,64—0,70 M., Rennthierrücken 0,80—1,00 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne — M., Wildenten — M., Waldschnepfen 3,00—4,50 M., Birkhähne — M., Schneehühner — M., Seeenten 0,40 M.

Zahmes Geflügel, lebend Gänse, junge, Stück — bis — M., Enten inländische do. — M., Puten do. — Mk., Hühner 1,60—1,75 M., Tauben — Pf.

Fische Hechte, per 50 Kilo 57—73 M., do. große 45—50 M., Zander klein 80 M., do. groß —100 M., Barsche klein 43—45 M., Karpfen große 66 M., do. mittelgr. 60 M., do. kleine — M., Schleie 70—90 M., Bleie 26—36 M., Aland klein 30—33 M., bunte Fische (Plötze) 40 M., Aale, große, — M., do. mittelgroße 87 bis 90 M., do. kleine — Mk., Quappen — M., Karauschen — M., Rodbow —, M., Wels — M., Raape — M.

Butter Ia. per 50 Kilo 98—104 M. IIa do. 92—97 M., geringere Hofbutter 85—90 M., Landbutter 75—90 M., Galiz. — M.

Eier Frische Landeier ohne Rabatt 2,80—2,95 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,00—2,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 8,00—9,00 Mark Knoblauch per 50 Kilo 20—24 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 3,00—4,00 M., Petersilie p. Bund 5—15 Pf., Champignon per ½ Kilo —1,00 Mk., Porree, p. Schock 1,00—2,00 M., Meerrettig, per Schock 8—20 Mark, Rothkohl per 50 Kilogramm 4—6 Mark, Rettige, hies. p. Schock 1—1,50 M., Wirsingkohl, p. 50 Kilo 6—8 M., Sellerie, p. Schock 5—10 M., Weißkohl pro 50 Kilo 4,00—5,00 M., Grünkohl 50 Kilo 10—12 M.

** **Breslau**, 5. April, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ziemlich fest und Preise haben sich behauptet.

Weizen ziemlich fest, per 100 Kilogr. weißer 13,60 bis 14,30 14,80 M., gelber 13,00 bis 13,80 bis 14,70 Mark, feinster über Notiz. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50 12,50—12,70 M. Gerste ruhig per 100 Kilo 11,80—12,50—13,60—15,00 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilo 12,70 bis 13,30 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Angebot, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00—16,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 13,50—14,50 Mark. — Lupinen schwach begehrt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—12,25 M., blaue 9,50—10,50 Mk. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Oelsaaten ohne Zufuhr. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 21,00 bis 23,00 bis 24,00 Mark. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilo 50 bis 55 bis 61 M. und darüber, weißer knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70 bis 80 Mark, hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen geräumt, per 50 Kilogramm 50—60—66 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee ruhig per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. Roggenmehl 00 19,25—19,75 M., Roggen-Hausbacken 19,00—19,50 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 Mark — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,00—8,50 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

Stettin, 4. April. Wetter: bewölkt. Temperatur + 8° R., Barom. 768 Mm. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 145—148 M., per April-Mai 149,5—150 M. bez., per Mai-Juni 151,5 M. Br., 151 M. Gd., per Juni-Juli 153 M. Br., 152,5 M. Gd., per Juli-August 154—154,5 M. bez. — Roggen behauptet, per 1000 Kilogr. loko 122—124 M. bez., per April-Mai 126,5 M. bez., per Mai-Juni 129 M. bez., per Juni-Juli 130,5—131,5 M. bez., per Sept.-Okt. 133,5—134 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 133—138 M. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,5 M. bez., per April-Mai 70er 33,5 M. nom., per August-September 70er 35,5 M. nominell — Angemeldet 4000 Ztr. Weizen, 11 000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 149,75 M., Roggen 126,5 M., Spiritus 70er 33,5 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. April.	4. April.
ffein Brodraffinade	28,75 M.	29,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,25—28,75 M.	28,25—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,50 M.	27,50—27,75 M.
Krystallzucker I.	28,00 M.	28,00 M.
Würfelzucker II.	29,75 M.	29,75 M.

Tendenz am 4. April, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. April.	4. April.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,75—17,10 M.	16,75—17,10 M.
Kornzuck. Rend. 88 Proz.	15,60—16,10 M.	15,80—16,10 M.
Nachprd. Rend. 75 Proz.	12,50—13,35 M.	12,75—13,35 M.

Tendenz am 4. April, Vormittags 11 Uhr: Fest. Verkäufe nicht bekannt, daher Preise nominell.

** **Leipzig**, 4. April. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. April 3,97½ M., p. Mai 3,97½ M., p. Juni 4,02½ M., p. Juli 4,05 M., p. August 4,07½ M., per September 4,10 M., per Oktober 4,10 M., per November 4,12½ M., per Dezember 4,15 M., p. Januar 4,15 M., p. Febr. 4,15 M. Umsatz 40 000 Kilogr.

Königsberg i. Pr., 4. April. In Verbindung mit dem am 13. Mai hier beginnenden Pferdemarkt veranstaltet der Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen auch in diesem Jahre eine große Pferde-Lotterie. Es gelangen 10 komplet bespannte Equipagen, 47 edle ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, sowie 2443 massive Silbergegenstände zur Verloosung.

Amtliche Anzeigen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes D. Gellert in Kobylin ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 24. April 1893

Vormittags 9¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 25, anberaumt. 4678

Krotoschin, d. 29. März 1893.

Lentz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Lieferung von 442 cbm Chaussirungssteinen und 35 cbm Grand für die Kreischaussee Wreschen-Kolatschkowo, soll am

Dienstag, d. 20. April d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Wege der öffentlichen Verdingung im Amtszimmer des Unterzeichneten, Königsplatz Nr. 1, vergeben werden 4717

Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei einzureichen.

Nähere Auskunft hier und bei dem Chaussee-Aufseher Wernicke in Wreschen.

Posen, den 4. April 1893.

Der Landes-Bauinspektor.

J. Mascherek.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Speicher des Spediteurs S. Auerbach hier, St. Adalbert 1, 4 Ballen Reis à 220 Pfd. meistbietend versteigern. 4707

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Wegen Familienverhältnisse will ich mein 4715

Gartenrestaurant

nebst Wiese und Land bei Posen mit wenig Anzahlung bald verkaufen. Auskunft ertheilt

C. Ratt, Posen, Wohnungsagentur.

Eine 8spännige Breitdreschmaschine, e. 3spännige Drillmaschine, eine 1spännige Breitsäemaschine, 6 kräftige Arbeitspferde

habe zu verkaufen. 4598

Krzyzownik bei Posen.

E. Kretschmer.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rhein

Grundkapital 3 000 000 Mark.
Gesammtreserven Ende 1891 über 1 900 000 Mark
Gezahlte Entschädigungen bis Ende 1891 über 3 000 000 Mk.
gewährt
Versicherung gegen Unfälle aller Art
mit und ohne Prämienrückgewähr,
sowie
gegen Reiseunfälle,
ferner auch 4618
Versicherung der dem Unternehmer nach den bestehenden Reichs- und Landesgesetzen obliegenden Haftpflicht
unter den günstigsten Bedingungen.
Nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt und Reise-Unfall-Versicherungs-Policen in Höhe von 4000 bis 100000 Mark werden verausgabt von der Direction in Köln sowie durch den **Generalagenten Kaufmann Gerhard Blumenthal in Posen, Wilhelmstr. 5, I,** und die Agentur **Rud. Schultz,** Assecuranzgeschäft in Posen.

Bad Elster, Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen. Eine **Glaubersalzquelle** (die Salzquelle) und eine **Lithion** und **Eisen** haltige Quelle (die Königsquelle). **Mineralbäder und Kohlensäure reiche Sprudelbäder. Moorbäder von Eisenmineral-, Moor-, Electrische und Kiefernadelextraktbäder. Molken-Kefir. Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reich bewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. 4613

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst

Frequenz 1892: 6631 Personen. **Kurzeit 1. Mai bis 30. September,** vom 1. bis 15. Mai und vom 1. bis 30. September ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der **Königlichen Badekapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. a. Lawn-Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmern. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung.

Ausführliche Prospekte postfrei durch die

Königliche Baddirection.

Saison: **Mai-October.**

Bad Reichenhall

Soolebad-, Molken- und größter deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- und Fichtennadel-Extract-Bäder; Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; größte pneumat. Apparate, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, **Terrainkuren nach Professor Oertel's Methode,** Kaltwasserheilanstalt und Heilgymnastik. **Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection:** ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tenis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigerungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn- u. Telegraphen-Stationen. Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **K. Badecommissariat.**

Marienburger Geld-Lotterie.

4118 **Ziehung am 13. und 14. April cr.**
Hauptgewinne 90 000, 30 000 Mark Baar.
Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Ziehung 13. u. 14. April.

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgew. M. 90,000, 30,000, 15,000 etc.
Original-Loose à M. 3, 10/4 sortirt 9 M., 10/10 3,75 M.
R. Baszynski, Berlin, Neue Königstr. 80a.
Porto und Liste 30 Pf.

Schultornister 2c.

empfiehlt billigst und gut
Oscar Conrad, Posen,
Neuestraße Nr. 2.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Queckfilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

---

1 Kinderwagen mit Wiege zu verk. Allerheiligenstr. 5 pt. links.

Saat- und Fabrikkartoffeln

kauft 4709
D. Ryczywol, Posen.

Gardinen
und
feine Wäsche

werden zum Plätten angenommen u. sauber geliefert. 4262
Frau **Auguste Meier,**
Wienerstr. 5, im Keller.

Dam. mög s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a **Berlin.**

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Errichtet 1835. **Karlsruhe.** Erweitert 1864.

Lebensversicherung.

84 Millionen Mark Vermögen. 4684
71400 Versicherungen über **294 Millionen** Mark Kapital.
Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen **Kriegsgefahr.**
Vertreter in Posen: Hugo Noack, St. Martin 41.

10

complet bespannte

Equipagen

sind die Hauptgewinne der diesjährigen

Frankfurter Frühjahrs-Pferde-Verloosung

Ziehung am 12. April 1893.

Loose à 1 Mark (11 Stück 10 M.) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken 4622

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. Loos-Versandt auch unter Nachnahme.

---

7. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 13. und 14. April cr.
Hauptgewinne Mk. 90,000, 30.000, 15,000 etc.
Originalloose à M. 3,
Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet 4373
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16,

Mieths-Gesuche.

Berlinerstraße 18 sind vom **1. Oktober cr** 3743
3 geräumige Läden
zu vermiethen, davon zwei zu je 2 Schaufenstern. Sämmtliche Schaufenster reichen von der Straßenfront bis in die Kellerräume. Neben andern wegen der unmittelbaren Nähe des Viktoria-Hotels und Theaters vorzüglich geeignet für ein vornehmes **Friseur-Geschäft.** — Sämmtliche Räume schon zum 1. September zu beziehen. Näheres bei Herrn **A. Cichowicz, Berlinerstr. 7.**

Berlinerstr. 18 ist die **II. und III. Etage,** bestehend aus je 2 herrschaftl. Wohnungen zu 5 resp. 4 und 6 Zimmern, mit Badezimmer und allem Zubehör zu vermiethen, und sämmtlich ab **1. September cr.** zu beziehen. Auf Wunsch wird auch eine ganze Etage zu **einer** Wohnung hergerichtet. Näheres bei Herrn **A. Cichowicz, Berlinerstr. 7.**

Naumannstr. 15,

II. Etage, 1 Saal, 8 Zimmer u. Nebengelaß von sofort; II. Et. 5 Zimmer und Nebengelaß vom 1. Juli cr. zu verm. 4572
F. Asmus.

Königstr. 7,

I. Etage, 8 Zimmer und Nebengelaß und 4573

Oberwallstr. 4,

III. Etage, 6 Zimmer u. Nebengelaß von sofort zu verm.
Asmus.

Petriplatz Nr. 3

4 herrschaftl. Wohnungen in der I. und II. Etage je 5 u. 6 große helle Zimmer incl. Saal und 1 Wohnung parterre, 3 Zimmer, sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres Lindenstraße Nr. 7, parterre, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag. 2533

St. Martinstr. 61

ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als

Laden

zu vermiethen. 2974

Breitestr. 17,
Ecke Gr. Gerberstr.

6 Zimmer, Küche, Zubehör (**langjährige Arztwohnung**) per 1. Oct. günstig zu vermiethen. Näheres Kl. Gerberstr. 2 im Comtoir.

Theater-Str. 3, hochparterre, eine schöne **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche 2c. per 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen. Näheres beim **Wirth.** 4688

Möbl. Zim. m. Kost gl. z. verm. Gr. Gerberstr. Nr. 8, 2 Tr. r. 4726

Büttelstr. 23, ganz nahe Alt. Markt, 4 Wohn. bill. z. v. Näh. daselbst in d. Lederh. 4702

---

1 möbl. Z. m. sep. Eing. sof. od. spät. z. verm. Martinstr. 72, nahe a. Wilhelmsplatz. 4692

---

2 schöne, helle Zim. m. großer Küche u. Nebengelaß zu verm. **St. Martin 33** I, rechts. 4694

Friedrichstr. 33

ist ein elegant möblirtes Zimmer per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2.

E. möbl. od. unmöbl. Parterre-Zimmer m. sep. Eingang geeignet z. Comptoir per sofort zu verm. Näh. Gr. Gerberstr. 36 pt. links.

---

2 Stuben und Küche zu vermiethen Wallischei 2. 4729

Ritterstraße 38 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß im II. Stock, vom 1. October d. J. zu vermiethen. Zu erfragen beim Wirth II. Stock. 4723

Großes freundliches 4730

möblirtes Vorderzimmer,

sep. Eing., bald od. spät. zu verm.
Wasserstr. 2, II., links.

Wronkerstraße 22

2 Stuben und Küche I. Etg. nach der Straße sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **Julius Wolffsohn,** Wronkerstr. 21. 4742

Theaterstr. 5, part.,

sofort 2 einfenstr. Hinterst. u. gr. Küche u. Nebengel. zu **vermieth.**

Schöner Laden m. Reposit., anbei 3 Zim., K., Keller, sof. billig zu verm. Fischerei 25.

Halbdorfstraße 33

eine Wohnung von 3 eventl. 4 Zimmern und Zubehör, 1. St., elegant ausgest., ist sof. z. verm.
L. Gacinski,
Mehl- u. Vorkosthdlg., Sapiehapl. 1.

---

1 Juli od. später Bergstr. 12a verschiedene herrsch. Wohn. 4, 5 u. 6 Zimm., mit Badezimm. 2c. zu verm. gangbare Bäckerei mit Wohnung eventl. mit Stall zu vermieth. Bergstr. 13 Restaurationsräume 1. Oktbr. z. vermieth. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Gute Rockschneider, desgl. Uniformschneider

finden dauernd Beschäftigung bei hohem Lohn 4617
Adolf Volkmann & Co., Glogau.

Ein polnisch sprechender **Lehrling** wird gesucht. 4658
Löwen-Apotheke, Inowrazlaw.

Tüchtige Putzmacherinnen

sowie **Lehrmädchen** sucht 4740
Jsidor Griess.

Eine russische **angesehene Beamtenfamilie,** wohnhaft in Mława, nahe an der preußischen Grenze, wünscht ein **deutsches Mädchen** (mit Berechtigung ein. Kindererzieherin) um die Aufsicht über drei kleine Kinder zu führen. Das Nähere in der Exp. d. Ztg.

Brauereivertreter

für den Verkauf meines Versandbieres im Faß an Wirthe suche für 4683

Posen und Umgegend

eine geeignete Persönlichkeit, welche den Verkauf in Originalgebinden für eigene Rechnung zu übernehmen gedenkt. Briefe an die

Kulmbacher Exportbier-Brauerei
Christian Pertsch, Kulmbach.

Für ein größeres Cigarren-Detail-Geschäft in der Stadt Posen wird ein tüchtiger, cautionsfähiger, beider Landessprachen mächtiger Verwalter gesucht. Offerten mit genauer Darlegung der persönlichen Verhältnisse sub M. G. 625 Exp. d. Ztg.

Für eine bestens eingeführte, alte deutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft** werden

thätige Agenten

unter günstigen Bedingungen gesucht. Meldungen werden sub Chiffre J. K. 1045 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Posen, Friedrichstr. 24, erbeten. 4708

Ein tüchtiger 4687

Conditorgehilfe

findet vom 15. April dauernde Stellung in der Conditorei von
G. Boese-Gnesen.

---

1 junger Mann

mit der Leinen- und Wäsche-Branche vertraut, beider Landessprachen mächtig, findet als Verkäufer bald Stellung. Off. u. **G. G.** durch die Exped. der „Pos. Ztg." erb.

---

100 M. monatlich können Damen durch eine neue Beschäftigung im Hause ohne Vorkenntnisse verdienen. Muster gegen 1 Mk. in Marken als Pfand und Portovergütung durch die Tapisserie-Manufactur **M. Tschermak, Berlin, Blücherstr. 5l.**

Tüchtige I. Rockschneider

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei 4711
Malbrandt & Wiegandt.

Einen Lehrling

sucht die Lederhandlung
R. J. Auerbach.

Eine **Amme** wird gesucht Victoriastr. 15 part. 4733

Einen Lehrling,

Israelit, sucht 4744
A. N. Springer, Schubin,
Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren.

Stellen-Gesuche.

Ein **Bureauvorsteher,** welcher viele Jahre bei einem Rechtsanwalt und Notar thätig war, sowie in der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig ist, auch Rechtsgeschäfte selbstständig leiten kann, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung, auch sofort.
Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter **M. W. 62** niederzulegen. 4628

Wirthschafts-Assistent

sucht unt. directer Leitung des Principals Stellung. Off. erb. u. **P. S. 26** postlagernd Posen. 4704

Verh. Wirthschaftsvogt,

ohne Familie, im Besitz guter Zeugn., sucht per sof. Stellung. Gefl. Offerten an **Eduard Scholz,** p. Ad.: **Wwe. Kaczmarek** in **Doktorowo** bei Grätz erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.